Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr. mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 169. Berlin, Donnerstag, den 24. Juli. **1851.**

v. Radowitz' neue Gespräche aus der Gegenwart.

II.

Wir haben in unserem früheren Artikel versucht, die Aeußerung, die der Autor dem Hrn. v. Galsdorf in den Mund legt: „Du wirst mich nicht bekehren zu dem neuen Evangelium des Deutschthums," auf ihr rechtes Maaß zurückzuführen, d. h. auf das Maaß, wo wir für dieselbe eintreten — und dagegen das, was jeder weniger unterrichtete Leser daraus herauslesen muß, von uns abzulehnen. Das Prädicat: Deutscher Gesinnung lassen wir uns so wenig nehmen wie Herr von Radowitz. Sollte also die Aeußerung für uns charakteristisch sein, so hätte Hr. v. Galsdorf sagen müssen: „Du wirst mich nicht bekehren zu dem neuen Evangelium eines Gespenstes von Schuldeutschthum, ausgeheckt auf dem Katheder, verbreitet von den Schulbänken aus, großgezogen von den beiden Wärterinnen Eitelkeit und Unklarheit, dessen Eindringen unter Menschen successiv in dem Frankfurter Professorenkaiserthum und in der Union von Erfurt angestrebt ward." Hätte aber Hr. v. Radowitz so seinen Hrn. v. Galsdorf reden lassen, so wäre eben die ganze Rede eine andere geworden. Doch müssen wir hier gerecht sein: es gab eine Zeit (Gottlob! sie scheint vorüber), wo die Unklarheit so gewaltig in der politischen Kinderstube Deutschlands regierte, daß, wer nur von Deutschthum sprach, dem Schuldeutschthum Waffen zuführte; wo zartere Linien nicht gehalten werden konnten, weil Jeder nur den Andern überschrie und Jeder nur die Schlagwörter hörte — in dieser Zeit konnte unser Schlagwort nur Preußen sein — denn was Deutsches an uns ist, ist im Wesentlichen in diesem Schlagworte mit begriffen, wenigstens dadurch nicht ausgeschlossen. Dies also mag Hrn. v. Radowitz verführt haben, und diese Schuld an dem Unrecht, was er uns in seinem Galsdorf thut, wollen wir gern auf uns nehmen; aber nicht mit dem Blicke der Buße auf diese Schuld, sondern mit dem Gefühl, daß wir in dieser Schuld unsere Pflicht gethan, daß wir unter ähnlichen Umständen gerade so auch unsere Pflicht von Neuem erfüllen werden — denn Alles, was wir für Deutschland hoffen, es hängt daran, daß zunächst Preußen Preußen bleibe; daß unsere Preußische Kraft, daß unsere Entwickelung nicht gebrochen werde durch das Dareinreden und Mitsprechen Derer, die ein großes, ein befriedigendes Staatsleben nur in der Sehnsucht kennen, nicht in der Wirklichkeit; Derer, die sich seit Jahrzehnten gewöhnt haben, Preußen zu mißbrauchen und Zeter zu schreien, wenn es sich nicht mißbrauchen ließ; die Jahrzehnte lang zitterten vor dem Moment, wo Preußen eine ständische Verfassung erhalten werde, und die unter der Hand ihr Bangen in klugem Abrath und in Besorgniß zu erkennen gaben, aber öffentlich als die Marc Aurele unsere Zeit sich gebehrdeten und auf Kosten Preußens ihre Freisinnigkeit loben ließen; die in dem Jahre der Schande (und zum Theil noch jetzt) vor aller Demokratie voranliefen und dabei Gott dankten, wenn sich seitwärts eine Preußische Pickelhaube blicken ließ und die nachsetzenden Demokraten in ihrem Laufe ein wenig bedenklich machte, so daß sie selbst sich verschnaufen konnten, um dann sofort sich wieder das Vertrauen ihrer großen Völker dadurch zu erwerben, daß sie Preußen Preis gaben und zum Popanze machten. Diese hasenbeinigen Geheimräthe Kleindeutschlands, die gerade hätten wir zu unserer Genesung brauchen können!

Und nun wenden wir uns zu einer anderen Seite, wo Herr von Galsdorf, wenn er anders, wie wir annehmen müssen, unsere Partei repräsentiren soll, ebenfalls ganz schief gestellt ist. Er wird dargestellt als der abgesagteste, blindeste Feind alles constitutionellen Wesens — zu diesem Ende wird zwischen constitutioneller Verfassung und ständischer Verfassung eine Linie gezogen — breit, breit und willkürlich obendrein. Aber Alles das, was nach dieser Seite gesagt ist, ruht auch nur wieder darauf, daß die Stellung unserer Freunde nach Aeußerungen aus der Zeit, wo man nur die Schlagwörter hörte, charakterisirt wird; daß eben ein innigeres Verständniß zwischen Hrn. von Radowitz und unserer Partei völlig fehlt, und daß er also ihr auch bei dem besten Willen nicht gerecht werden kann. Wir fahren also in unserer Hülfereichung fort, ungeirrt dadurch, daß sie vielleicht völlig ignorirt wird.

Allerdings in den Jahren, wo wir der Katastrophe von 1848 entgegengingen, war unter unseren Freunden die Ansicht verbreitet, daß jede Repräsentation eines Landes, die nicht streng ständisch construirt sei, vom Uebel sei. Der Grund dieser Ueberzeugung ist auch heute nicht aufgegeben; aber daß wir der Wirkung dieses Grundes eine größere Tragweite beigemessen haben, als ihr in Wahrheit zukömmt, das ist eine Erkenntniß, die sich seit 1848 Bahn gemacht hat, und das Verdienst, diese Erkenntniß geweckt, erzogen und zur Geltung gebracht zu haben, wird wohl vor allen Dingen Stahl zuzuschreiben sein. Eine ganze Reihe von Aeußerungen des Hrn. von Galsdorf und folglich auch eine ganze Reihe Widerreden kömmt lediglich daher, daß Hr. von Radowitz unsere Partei kannte, wie sie vor 1848 war, aber nicht kennt, wie sie heute ist. Wir erkennen die großen Mängel und Gebrechen, welche die jetzige geschriebene Verfassung von Preußen hat, an — so gut wie sie Hr. von Radowitz, oder vielmehr Hr. Waldheim, nicht in Abrede stellt; aber wir erkennen das Wohlthätige in dem Dasein dieser Verfassung im Ganzen gerade so gut an, wie Hr. Waldheim; und wenn diese Verfassung auf illegalem Wege bedroht würde, würde es sich sehr fragen, wo der größere Widerstand, wo das treuere Zuhalten zu dieser Verfassung zu finden wäre, ob bei den Leuten, die denken wie der Hr. Bürgermeister Büchner, oder ob bei uns. Also so hätte Hr. von Radowitz seinen Hrn. Galsdorf gar nicht stellen dürfen, wenn Galsdorf uns bezeichnen sollte, daß er die Frage zwischen Beiden ventiliren ließ: ob constitutionell oder ob ständisch? — sondern er hätte die Frage ventiliren lassen müssen: ob constitutionell mit Beseitigung, mit Todtlegung des ganzen ständischen Elementes, oder ob constitutionell mit Bewahrung und Pflegung aller noch lebensfähigen ständischen Elemente? — Wir fragen: was christlicher, was Deutscher, was eines rechtschaffenen Mannes würdiger — ob dies: einen Menschen, über den die Wogen zusammengeschlagen haben, und der im Augenblicke wenig Lebenszeichen von sich giebt, am Ufer, auf das man ihn gezogen hat, hülflos liegen lassen, damit ihn in der Erstarrung und Erkältung nachträglich der Schlag rühre und er wirklich sterbe, oder — ob dies: einem solchen Menschen noch eine Handreichung thun, daß er, ehe es zu spät ist, wieder zu sich komme und fernerhin, den Seinigen ein Schützer und Ernährer, diese Seinigen auch noch mehre und in Kindern und Kindeskindern seine Macht auf Gottes Erde ausbreite?

Daß auch wir es für wünschenswerth, ja in einem gewissen Sinne für nothwendig erachten, daß eine Behörde im Lande sei, wo neben den Regierungsorganen auch die ein Wort mitzureden haben, denen sich im übrigen Volke das Vertrauen des Landes zuwendet, ist schon oben ausgesprochen; daß diese Behörde einer großen Achtung und Beachtung und Berechtigung genieße — das ist eine Ueberzeugung, die auch wir theilen. Daß das Land aber nichts sei, als die Köpfe, als die Atome, als die einzelnen Bewohner des Landes, oder auch nur die majorennen, männlichen Bewohner des Landes — das wird doch wohl auch Waldheim nicht als Thesis aufstellen wollen. Auch das wird er uns zugeben, daß, wo in einem Lande noch Stände lebendig und wahrhaftig vorhanden sind, diesen Ständen als den natürlichen Gliedmaßen des Volksganzen eine wesentliche Wirkung bei Feststellung des Ausdruckes für das Vertrauen des Landes wenigstens mit eingeräumt werden müsse — vielleicht weniger wird er dies zugeben, daß auch ein Platz vorhanden sein müsse, wo diese Gliederung und ihre einzelnen Theile in ihren eigenen Bedürfnissen, Interessen und Angelegenheiten zu hören sind. Wenn er es uns nicht zugeben sollte, so möge er doch einen Augenblick nachdenken, daß ein Nichtachten dieser Gliederung, wo sie vorhanden ist, eine Gewaltthat wäre am lebendigen Leibe des Volkes; daß wir mit dieser Gewaltthat unmittelbar angekommen wären bei einer bei Aristotelischen Parekbasen, beim Despotismus, wenn auch Aristoteles noch kein Wort gehört haben konnte von der constitutionellen Gattung des Despotismus. Dies aber ist allerdings unsere Meinung trotz unserer Anhänglichkeit an die Verfassung, an die Constitution, wenn man sie so fremd bezeichnen muß, daß wir diese Constitution nicht zum Messer werden lassen wollen, mit dem man uns bei lebendigem Leibe die Haut abzieht. Ist das, was wir für lebendige Haut halten, nur eine Blase, — nun dann schneidet nur frisch zu, dann wird das Abschneiden des todten Felles nur die neue Hautbildung an der wunden Stelle erleichtern; — aber erst wollen wir wissen, ob der Chirurg durch den Thatbestand gerechtfertigt ist — nicht muthwillig wollen wir an uns herumschneiden lassen, und die Mittel, die uns geblieben sind, das zu hindern, wollen wir brauchen, wollen uns nicht von dem Chloroform der eigentlich constitutionellen Phrasen betäuben lassen.

Herr Waldheim scheint aber völlig betäubt zu sein in dieser Hinsicht, — wenigstens spricht er mit einer Seelenruhe von dem Zuspätsein der Beachtung ständischer Gliederung, die uns mit Entsetzen erfüllen würde, wären wir nicht schon durch die vor einigen Jahren erschienenen früheren Gespräche daran gewöhnt, daß in ihnen die tiefeingreifendsten Themata des sittlichsten Lebens unseres Volkes mit einer inneren Gleichgültigkeit behandelt werden, als hätte unser Herr Gott dies sittliche Leben nur werden lassen, um diesen klugen Gesprächen als Unterlage zu dienen. Wir haben nicht nur nichts gegen objective Behandlung und Betrachtung der Erscheinungen der Zeit, in welcher Jemand lebt — im Gegentheil, wir fordern sie von dem, der die Vorbedingungen einer höheren Bildung hat, und haben selbst in den greulichsten Zeiten des Jahres 1848 sie nicht nur keinen Augenblick aus den Augen verloren, sondern in ihr mit die tiefste Quelle des Trostes und einen reichen Schatz von Belehrung gefunden; — aber wenn der Mensch, eben weil es sein edelster Vorzug vor aller anderen Schöpfung ist, Person zu sein, die wahrhaft göttliche Gabe hat, von sich abzutreten, sich selbst zum Gegenstande zu werden und die Dinge und sich selbst in deren Mitte zu betrachten, als gingen sie ihn nichts an — fordern wir doch andererseits, daß dieses Selbst, welches nun der Betrachtung als Gegenstand dient, nicht ein leeres Ich sei und ganz bloß in der Bespiegelung aufgehe — daß es, so gut wie der Stein ein Stein und das Roß ein Roß ist, auch selbst Etwas sei — ein Etwas, was als dieses Etwas kräftig in die Action eintrete und sich nicht bloß als theilnahmloser Spiegel verhalte — mit einem Worte, daß dieses Selbst ein Herz, unter Umständen ein wildes Herz habe und sich nicht so leicht mit einem kalten Zu spät abfinde. Es muß für jeden Menschen Dinge geben, neben denen, wenn sie zu spät sind, auch das Leben dieses Menschen zu spät ist. Nach dem Punkte aber, wo das Leben für Hrn. Waldheim zu spät wäre, haben wir uns sowohl in den alten als in den neuen Gesprächen immer vergebens umgesehen. Wir wollen damit bei Leibe nicht sagen, daß Hrn. v. Radowitz solche Dinge mangelten, neben deren Zuspät ihm sein Leben zu spät schiene; dies zu behaupten, wären wir unberechtigt; — aber seinen Helden, seinen Waldheim, stattet er mit dieser Natur aus, daß ihm sein Dasein nie zu spät scheinen kann — und das ist eine Seite, durch welche uns die Lectüre dieser Bücher allezeit eine Bedrückung gewesen ist.

Man betrachte irgend ein Blatt — seine Adern, Rippen, bei näherem Zusehen die dem bloßen Auge nur als ausfüllende Masse erscheinenden Zwischenräume der Adern, Alles ist Gliederung, ist Form, und diese Form ist gewachsen, ist erfüllt aus einem unaufgehalten wirksamen Lebensquell, aus einer Kraft und Anlage, die den ganzen Baum durchquillt, die schon im Saamenkorn die Gestalt jedes Blüthentheiles eingeschlossen enthielt und die selbst die Fortsetzung oder das Resultat war einer langen Reihe von Gewächsen, die zurückreichen bis zu dem Schöpfungstage — in jedem Blatte reicht uns Gott seine lebendige schöpferische Hand, jedes Blatt ist transcendent — aber einmal mit der Scheere den Zusammenhang des Blattes mit jenem formenden Quell seines Daseins zerschnitten, und die Verwesung beginnt in dem abgeschnittenen, während an dem lebendig bleibenden Gewächse, dem es angehörte, der nach dem Schnitte zurücktretende Saft sofort den Trieb constituirt zu einer Neubildung. So ist es aber mutatis mutandis auch an der menschlichen Gesellschaft — wo die Continuation ist der bildenden Kräfte, da ist Gestaltung und Leben — wo diese Continuation unterbrochen wird, da ist der Tod auf der einen Seite und der unmittelbare Ansatz zur Neubildung auf der andern. Die Stände werdet Ihr darum nicht los, wenn Ihr sie jetzt für zu spät erklärt — nur die grünen Blätter streift ihr ab und zwingt den Baum der menschlichen Gesellschaft gewaltsam zu einer mehr oder weniger kranken Neubildung. Allerdings stößt auch die Natur Blätter ab, und hie und da hat sie Sommerbäume, die im Winter lange kahl sind und wie todt erscheinen. Aber was sie vollbringt, geht in der Regel schmerzlos von Statten, und zuerst stirbt in der Zusammenfügung das Leben ab, dann gilbt und endlich fällt das Blatt. Sind wir mit unserer zeitherigen ständischen Gliederung dahin gediehen, daß sie so in ihrer Zusammenfügung mit dem Staate, mit dem lebendigen Leibe des Volkes abgestorben ist, daß das einzelne Blatt sich als isolirtes Wesen zu fühlen anfängt und sich nicht mehr in der Gemeinschaft der Lebenskraft mit dem Ganzen allein lebendig fühlt, steht es so mit unseren Ständen wie mit den gelben Blättern der Pappelbäume im November — dann immerzu mögen sie fallen und der Sturmwind sein Spiel mit ihnen treiben. Aber zunächst glauben wir noch nicht, daß unser Preußisches Volk eine so sommerbäumige Natur sei, die einen Winterschlaf anzutreten habe — im Gegentheil, es kömmt uns vor, als wäre dies Preußische Volksgewächs aufgekeimt bei noch sehr frostiger, wechselnder Temperatur, wie die Kiefern unserer Haiden, und als hielte es auch im Winter seine Blätter, wie die Kiefer ihre Nadeln. — Und was den Trost betrifft, daß, wenn das gewaltsame Abschneiden doch die Stände nicht vernichte, sondern eine Neubildung hervorrufe, im Ganzen also keinesfalls viel verloren sein könne — so möchten wir dagegen doch auch noch einige Bedenken erheben, denn Bildungen, zumal krankhaft hervorgerufene Bildungen, im Völkerleben pflegen nicht so schmerzlos vor sich zu gehen, wie die Bildung neuer Blätter an den Bäumen (deren Schmerzlosigkeit wir freilich auch mehr nur annehmen, als daß wir sie beweisen könnten) — schon Zähne bekömmt der Mensch nicht ohne arge Schmerzen, die oft sogar in Krampf und Tod ausgehen — viel weniger ein Volk neue Stände. (Schluß folgt.)

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kantor und Knabenlehrer Preil zu Berg vor Eilenburg das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen;

Den seitherigen Regierungs-Vice-Präsidenten von Byern in Königsberg zum Präsidenten der Regierung zu Gumbinnen und den seitherigen Ober-Regierungsrath von Kotze in Merseburg zum Vice-Präsidenten der Regierung in Königsberg zu ernennen; und

Dem Intendantur-Secretair Hallervorden von der Intendantur des 1. Armee-Corps, bei seinem Uebertritt in den Ruhestand, den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Sanssouci, den 22. Juli.

Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist nach Schwerin abgereist.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Der bisherige zweite Lehrer Reymann ist zum Director und Lehrer der Hebammen-Lehr-Anstalt zu Oppeln ernannt worden.

Die Wahl des Schulamts-Candidaten Dr. Gustav Georg Wolff zum ordentlichen Lehrer an dem hiesigen Friedrichs-Werderschen Gymnasium ist bestätigt; und

Dem Lehrer an derselben Anstalt, Dr. Stechow, das Prädikat „Oberlehrer" beigelegt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der Minister-Präsident und Minister des Auswärtigen Freiherr von Manteuffel.

Der Kammerherr und Erbschenk in Alt-Vorpommern, von Heyden-Linden, von Tützpatz.

Abgereist: Ihre Durchl. die Prinzessin Auguste von Hessen, nach Strelitz.

Der Königliche Ober-Kammerherr, Staats- und Minister des Königl. Hauses, Graf zu Stolberg-Wernigerode, nach Schlesien.

Der freie Standesherr, Graf Henckel von Donnersmarck, nach Wien.

Deutschland.

□ **Berlin**, 23. Juli. Wir haben schon öfter die Erfahrung machen müssen, daß die „Constitutionelle Zeitung" gerade dann besonders beschränkt erscheint, wenn sie sich für absonderlich klug und pfiffig hält. Eine so eklatante Bestätigung dieser Erfahrung, wie heute, ist uns aber noch niemals zu Theil geworden. Das liberale Blatt will unsere „Scrupel über die volle Rechtsgültigkeit der Gemeindeordnung rc. heben" und weist uns deshalb auf die im §. 108. der Verfassung festgestellte Rechtsverbindlichkeit gehörig verkündeter Gesetze hin. Nun fragen wir, was hat dieser Paragraph mit unsern Auseinandersetzungen über die von der Gemeindeordnung hervorgerufenen Bedenken zu thun? Es ist uns niemals in den Sinn gekommen, die formelle Rechtsgültigkeit der Gemeindeordnung in Abrede zu stellen. Im Gegentheil, wir haben gerade wiederholt auf die gehäuften Schwierigkeiten hingewiesen, welche sich aus dieser Rechtsgültigkeit Angesichts der Unausführbarkeit des Gesetzes auf der einen, so wie der gesetzlich verbürgten Competenz der provinzialständischen Organe auf der andern Seite ergeben. Diese provinzialständischen Gerechtsame werden durch die Gemeinde-, Bezirks- und Provinzialordnung nicht aufgehoben. Die ganze Frage dreht sich vielmehr um ein zu treffendes legales Abkommen zwischen den allgemeinen Gesetzen und den provinziellen Sonderberechtigungen, welche bei der speciellen Durchführung der allgemeinen Gesetze eben competent sind. Diese Competenz wird auch die „Const. Ztg." um so weniger bestreiten wollen, als bekanntlich nach einem — schon im ersten juristischen Examen von uns nicht mehr bezweifelten — Rechtsgrundsatz lex posterior generalis non derogat priori speciali!

— Der Minister-Präsident, Frhr. v. Manteuffel, begab sich gestern Nachmittags 2 Uhr nach Sanssouci. Nach dem Diner hielt derselbe Sr. Majestät dem Könige Vortrag und kehrte erst gegen 10 Uhr nach Berlin zurück. Auch heute begiebt sich der Herr Ministerpräsident um 2 Uhr nach Sanssouci, und zwar um den neu accreditirten Britischen Gesandten am hiesigen Hofe, Lord Bloomfield, Ihrer Majestät der Königin vorzustellen.

— Wie die „Sp. Ztg." berichtet, soll der von Rom hier eingetroffene Prälat, Prinz Gustav von Hohenlohe-Schillingsfürst außer dem Herrn v. Manteuffel auch dem Geh. Ober-Regierungsrath Aulicke den Pius-Orden, dem Fürsten Boguslaw Radziwill dagegen den Gregors-Orden überbracht haben.

— Von zuverlässiger Seite her wird uns mitgetheilt, daß die Ernennungen des Regierungs-Präsidenten v. Manteuffel zum Unterstaatssecretair im Ministerium des Innern und des Regierungs-Präsidenten v. Bodelschwingh zum Finanzminister gestern erfolgt sind. Der heutige Staats-Anzeiger dürfte leicht diese Mittheilung bestätigen.

— Wie wir hören, ist der Justitiarius im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Kammergerichts-Assessor Bindewald, zum Regierungsrath im genannten Ministerium ernannt worden.

— Verschiedene Blätter melden, Preußen beabsichtige nicht, mit seinen Provinzen Preußen und Posen aus dem Bunde wieder auszutreten, und sie schließen daraus, daß die Preußische Regierung gegen den Eintritt von Gesammtösterreich in den Bund nichts weiter einzuwenden habe. — Wir bemerken hierzu, daß die desfallsigen Unterhandlungen noch weit entfernt sind, irgend ein Ergebniß erkennen zu lassen, und daß die diesseitige Regierung jedenfalls nur dann in den Eintritt von Gesammtösterreich einwilligen wird, wenn ihr auf der andern Seite die nothwendigen Aequivalente zur Erhaltung des zur Zeit bestehenden Machtverhältnisses, sowie der gegenwärtigen Stellung und Politik des Deutschen Bundes.

— Die Zeitungen beschäftigen sich viel mit den dem Bundestage

Feuilleton.

Bilder aus der Industrie-Ausstellung.

XX.

△ **London**, 16. Juli. Wir Wanderer auf der ökonomischen Riesen-Weltkarte unter Glas und Rahmen sind nach dem Durchschreiten Dänemarks an einem Rubicon angekommen, dem Deutschen Rubicon, von dem nach Deutscher Weise es noch streitig, welches Flüßchen es eigentlich ist, die Königsau oder die Eider, oder gar die Alster und Trave, und kein Mensch wird es uns verdenken, wenn unser schon gehobner Fuß noch zaudert! — an allen möglichen Deutschen Rubicons haben alle möglichen Deutschen Füße schon gehoben, ja noch gezaudert — und sind tausendmal wieder hingesetzt worden, von wo sie aufgenommen waren. Hineinwärts wie herauswärts, ist das ein Wunder? Doch „Wunder" ist gerade das allerbeste Wort; wir wollen's nicht zu jener Philisterphrase verbrauchen, sondern wundergläubig erst recht über die Pforte zum großen Europäischen Mittellande schreiben, wo der zaudernde, zuweilen schaudernde Gang des Menschengeschlechts aus der klarer oder dunkler gefühlten Gewalt und Größe der eignen Geschichte und ihres unabsehlichen Berufes für die Zukunft entspringt und auch die Cäsaren den Fuß zurückhalten, damit kein Octavianus Augustulus für sie und für die zertretne Zukunft zu büßen habe.

Doch ist es der Sturm sich kreuzender Gedanken allein, wie sie jeder Leser ja selbst bei sich reproduciren kann, und nicht etwa der erste Blick auf Werke Deutschen Fleißes im Krystallpalaste, der uns so gar zurückhaltend stimmt, da wir sie auf unserer Wanderung zuerst erreichen. Im Gegentheil, ein einladenderer und freundlicherer Anblick, als ihn das Grenzland an den Scandinavischen Norden auf der Erdoberfläche, wie auf diesen Dielen, das nordwestliche Deutschland mit der Aufstellung seiner Gewerbserzeugnisse bietet, möchte man zum zweiten Male zwischen den langen Linien von Eisensäulen vergeblich suchen. Zwischen luftigen und reinlichen Gittern von weißem Flore entfaltet sich ein Bild altbürgerlichen Wohlstandes nach allen Seiten hin, verfeinerter Cultur und künstlerischer Ausbildung, der die Vertretung einzelner, besonders entwickelter und massenhaft auftretender Gewerbszweige, in welchen die großen Europäischen Staaten zu wetteifern suchen, gern entbehren läßt. Die Freiheit, die Handelsfreiheit, der sich das alte Niedersachsenland seit unvordenklichen Zeiten anvertraute, hat ihm den Handel und die Landwirthschaft als Hauptrichtungen seiner Thätigkeit angewiesen, und eine Gewerbe-Ausstellung, im Sinne der gegenwärtigen, ist einer Darstellung der Anstrengungen auf diesem Gebiete freilich weniger günstig; was wir vor uns sehen, sind aber nicht minder die Folgen und Früchte der Erbweisheit, welche den niedersächsischen Stamm von vorn herein seinen Fleiß nur auf das anwenden ließ, bei dem er sich ohne die gemeinschädliche Spiegelfechterei einer Ausbeutung des Steuerzahlers lohnte. Die Speicher von Hamburg, die Werfte von Bremen, die Keller von Lübeck und das von Reinlichkeit und Wohlstand funkelnde Haus des Bauern auf Marsch und Geest haben wir freilich nicht hier, aber das städtische Handwerk, das der Kaufmann, der Schiffer, der Landmann beschäftigt, beweist uns, was seine Consumenten fordern, und was sie bezahlen können.

Die häusliche Heimath spielt beim Deutschen Niedersachsen fast eine eben so große Rolle, als bei seinem Abkömmling auf der britischen Insel und seinen stammverwandten Nachbarn im Westen, den Holländern und Flamändern. Darum sehen wir zuerst das häusliche Mobiliar in der nordwestdeutschen Ausstellung eine große Rolle spielen. Fürstlicher Prunk, wie etwa bei den Franzosen, ist es freilich nicht, der uns entgegentritt; keine harmonisch entworfene Ausstattung für einen ganzen Palast, keine Einrichtungen, die auf den verschwenderischen Haushalt von Häusern schließen lassen, die von sich reden machen wollen; es sind einzelne, solid und sauber ausgeführte Stücke, mit denen ein in seinen Schuhen stehender Mittelstand das Gesellschaftszimmer seines Hauses schmückt. Eine Reihe von Büffets und Credenztischen zeigt vorzüglich Geschmack und genaue Arbeit, und würde beim Englischen Publicum noch mehr Glück machen, als jetzt schon geschieht, wenn es mit den gewöhnlichen Preisen für diese Meisterstücke der Hamburgischen Tischlerei, eines obgleich auf eine antike Weise doch schwungvoll und auch in nicht verächtlichem Maaße für überseeischen Export arbeitenden Industriezweiges bekannt wäre. Das mittelalterliche Element der Ausarbeitung in's Kleine und Feine, das in der Hamburgischen Tischlerei steckt, läßt dieselbe mit Vorliebe der ausgelegten Arbeit pflegen. Hier begegnet uns nun in dem Kunsttischler Plambeck eine Meisterhand, wie sie selbst die altdeutsche Kunst kaum aufweist. Auf einem runden Sophatische ist mit Holz in seinen natürlichen Farben ein großes, im altdeutschen Style gehaltenes, und ganz vortrefflich componirtes und gezeichnetes historisches Bild, einen Besuch Karls V. bei Franz I. darstellend, mosaikartig eingelegt; ein Werk, das zwei Jahre Arbeit gekostet hat. Das ist nun freilich offenbar leidenschaftliche Liebhaberei, aber lasse man das, — wo in der Industrie die Freude am Werke selbst wach ist, da hat diese Industrie Lebenskraft und Zukunft. Auch ein zweiter Sophatisch dieses Meisters, obgleich von geringeren Ansprüchen, giebt Zeugniß für seinen Geschmack, seine Geschicklichkeit und seine Ausdauer.

An das häusliche Mobiliar reiht sich eine Auswahl musikalischer Instrumente, sehr schön bedruckter wollener Tischtücher, farbiger Fenstervorhänge, zinkner Badewannen, Theecomforts und Kohlenkessel, Spiegel und andrer Glasarbeit für's Haus, messingner und lackirter Vogelbauer, sehr feiner Drechslerwaaren und Perlmutterarbeiten, alles in Hamburg, der eigentlichen Metropole und Weltstadt des nordwestlichen Deutschlands gemacht, und von seiner Handwerkergeschicklichkeit, wie von der cultivirten Ausstattung seiner Wohnungen und deren Zubehör Zeugniß ablegend.

Dies halb künstlerische Hamburgische Handwerk erhebt sich aber auch in einzelnen seiner Zweige zur Fabrication im Großen, die auf dem Weltmarkte ihre Rolle spielt. In der Mitte der hinteren Wand frappirt den Beschauer eine Rosette von Spazierstöcken, mit ihrem sonnenartigen Aussehen. Diese Sonne ist sehr wohlthätig über der Hamburgischen Drechslerei aufgegangen; es ist die, auf den Märkten aller Küsten fast alleinherrschende Spazierstock-Fabrik von C. A. Meyer, die über dreihundert Arbeiter beschäftigt. Kein Schutz, keine Gunst hat die stille Arbeit des Stammvaters der Fabrik, eines armen, nach Hamburg eingewanderten Thüringischen Holzschnitzers, wenn ich mich recht erinnere, groß gemacht; nur sein Fleiß, seine Sparsamkeit und die Freiheit, die Hamburgische Freiheit des Tausches mit aller Welt. Und gerade die Meyerschen Stöcke spielen auch beim alleruranfänglichsten Tausch eine Rolle, was bei der Beschränkung des ihr hier bewilligten Raumes der Fabrik leider nicht möglich war, ganz zur Darstellung zu bringen. Denn sie fabrizirt die langen Stöcke mit vergoldetem Knopf und Puschel, die in Afrika als Scepter dienen, und mit denen von den Aschantihs, Bonnihs u. s. w. Gold, Elfenbein und Palmöl eingetauscht wird, den zugespitzten Treiberstock des berittenen Hirten auf den Südamerikanischen Pampas, den Bambus des Malaien, so gut als das Spanische Rohr, das ein stattliches Member of the Royal College of physicians in London weise an die Nase legt, als die Gerte, mit der ein Pariser Stutzer seine Wade klopft, und dem knotigen Stab, mit dem der Deutsche Handwerksbursch, entbehrend und lernend, die Welt durchpilgert.

Daß wir vor dieser Rosette unsere weitgereisten Freunde, den Amerikaner und den Russen, wiedertreffen würden, konnten wir ahnen; denn das ist etwas für sie alle Beide. Sie wollen uns aber auch in das Zollvereinsgebiet folgen, wo wir nun unsererseits die Erklärer abgeben sollen. Eine saubere Geschichte — als wenn das so etwas Leichtes wäre! Wir müssen uns vorher alles ernsthaft überlegen, und wollen sie im Nächsten mit einigen Dingen von Interesse währenddem beschäftigen, die die Abtheilung des nordwestlichen Deutschlands noch in sich schließt.

vorliegenden „Sicherheits- und Ordnungsfragen"; einzelne wollen schon von desfalls gefaßten Beschlüssen wissen. Wie wir hören, sind die beiden Deutschen Großmächte vorerst darin einig, daß die Demokratie in Deutschland sich centralisirt hat und centralisirt ihre Angriffe gegen die Regierungen richtet, und daß hieraus den Regierungen die Pflicht erwächst, auch ihrerseits die gegen die Demokratie als nothwendig zu ergreifenden Maaßregeln zu centralisiren. Die offenbare Schwäche einzelner kleiner Regierungen fordert solche Centralisation gebieterisch, wenn überhaupt die zu ergreifenden Maaßregeln von einer durchgreifenden Wirkung sein sollen. Von einer „Central-Polizei-Stelle in Leipzig" ist bisher noch nicht die Rede gewesen.

— Die im Justizministerium vorbereiteten Instructionen zur Ausführung der neuen Sportelgesetzgebung, die mit dem 1. Januar k. J. in Kraft tritt, sind dem Vernehmen nach so weit gediehen, daß sie in Kurzem gleichzeitig mit den Gesetzen selbst publicirt werden. Die Vorbereitung der neuen Einrichtungen wird bei den Gerichten dann sofort nach Beendigung der Justizferien beginnen. Soweit nicht in einzelnen Landestheilen noch eine abweichende Gerichtsverfassung besteht, wird in einem Sportelgesetze an Stelle der jetzt geltenden verschiedenartigen, eine einheitliche, die ganze Gerichtsgebührenerhebung umfassende Vorschrift aufgestellt und damit zugleich die Ungleichmäßigkeit, welche bisher noch in der Besteuerung der Gerichtsacte herrscht, beseitigt werden. Für einen und denselben gerichtlichen Act soll, ob derselbe vor einem Ober- oder Untergerichte, vor einem Collegium oder einem Einzelrichter vollzogen wird, derselbe Steuersatz erhoben werden dürfen.

— Der „Staats-Anzeiger" enthält die Königliche Bestätigungs-Urkunde der in der General-Versammlung vom 14. Mai 1850 beschlossenen Abänderung des Statuts der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft.

— Die von uns gestern erwähnten Verzögerungen in der Regelung der Angelegenheiten der **Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft**, durch welche mehreren benachbarten Communen, namentlich Potsdam und Brandenburg, sehr bedeutende Nachtheile erwachsen würden, haben die städtischen Behörden von Brandenburg zu einer Petition beim Herrn Handels-Minister zu Gunsten dieser Angelegenheiten veranlaßt. Da außerdem die Königl. Eisenbahncommission bei Begutachtung der Vorschläge der Direction im Allgemeinen für die Genehmigung derselben ist und nur statt der beantragten Amortisation der 2 Millionen Thaler durch $1/2$ pCt. jährlich vom Jahre 1856 ab diese mit 1 pCt., und schon vom Jahre 1852 ab, als nothwendig bezeichnet hat, so dürfte mit dieser Modification der Herr Handels-Minister vielleicht eher geneigt sein, die Vorschläge der Direction zu genehmigen, um so mehr, als die gesteigerte Aufmerksamkeit des so zahlreich dabei interessirten Publicums zu der Annahme berechtigt, daß die Direction für die jetzt mit so großer Mühe und großen Opfern geordneten Verhältnisse des Unternehmens neue Verwickelungen zu vermeiden wissen werde.

— (**Der Gewerberath**) hatte, wie wir bereits mitgetheilt, in seiner letzten Sitzung mit Genehmigung der Königl. Regierung beschlossen, von jedem selbstständigen Gewerbetreibenden $2\frac{1}{2}$ Sgr. und jedem Gehülfen 1 Sgr. pro Jahr zur Bestreitung der dem Gewerberath erwachsenden Unkosten zu erheben, und diesen Beschluß dem Magistrat angesagt. Letzterer ließ in der Montagssitzung der Versammlung mittheilen, daß er sich gern der Eintreibung der gedachten Summen unterziehen wolle, aber erst die nöthigen Listen u. s. w. über die zur Steuer heranzuziehenden Personen vom Gewerberathe erwarte. Darauf hat nun dieser in seiner letzten Sitzung beschlossen, die einzelnen Innungen aufzufordern, sich diesen Einsammlungen zu unterziehen, und zugleich den Magistrat ersucht, von diesem Beschlusse Kenntniß zu nehmen. Eine zweite, längere Zeit in Anspruch nehmende Berathung fand darüber statt, ob nach einer von den hiesigen Ziegeldeckern eingebrachten Beschwerde es auch den Maurermeistern gestattet werden könne, nach wie vor Ziegeldächer decken zu können. Der Gewerberath entschied sich gegen den Antrag der Anfragesteller und war der Meinung, daß, da die Maurermeister einem sehr strengen Examen über Erbauung eines Hauses sich unterziehen müßten, sie auch das Decken des Daches verstehen würden.

†† **Königsberg**, 19. Juli. [**Ständische Nachwahlen.**] Wie man aus authentischer Quelle erfährt, sind in Betreff derjenigen Landtags-Abgeordneten und Stellvertreter der Provinz **Preußen**, deren Mandate nicht mehr fortbestehen, die Ersatzwahlen durch den Oberpräsidenten Hrn. Eichmann bereits unterm 14. d. M. ausgeschrieben. Es werden sich dieselben Behufs Constituirung der interimistischen Provinzialvertretung auf alle Fälle erstrecken, wo die Mandate wegen Ablaufs der Wahlperiode, durch Tod, Resignation, Verlust der Qualification oder sonst erloschen sind. Die zum Zweck der Ergänzungswahlen aufgestellte, den Landrathsämtern und Magistraten der größeren Städte mit der Wahl-Instruction zugefertigte Nachweisung läßt ersehen, daß wegen des am 14. November 1848 eingetretenen Ablaufs der Wahlperiode 48 Abgeordnete mit den betreffenden Stellvertretern ausscheiden und neu zu wählen sind, während die übrigen aus dem Jahre 1845 noch bis zum November 1851 in Function bleiben. Bei 8 Abgeordneten und 16 Stellvertretern der letzten Kategorie haben Ergänzungswahlen wegen Todes, Besitz-Veräußerung oder sonstigen Verlustes der Qualification angeordnet werden müssen. Den ausführenden Organen ist die sorgfältige Beachtung des Wahl-Reglements vom 22. Juni 1842 und die möglichste Beschleunigung der Wahlen zur Pflicht gemacht.

Görlitz, 20. Juli. Der Verwaltungsbezirk der königl. Bank-Commandite, welche am hiesigen Orte seit dem 1. Juli in das Leben getreten ist, umfaßt die Kreise Görlitz, Grünberg, Freystadt, Sagan, Sprottau, Bunzlau, Löwenberg, Lauban, Rothenburg und Hoyerswerda, sowie die Stadt Sorau.

Magdeburg, 22. Juli. Der „M. C." meldet: Das Dorf Lostau, ungefähr 1 Stunde unterhalb des Herrenkruges belegen, wurde heute Vormittag von einer starken Feuersbrunst heimgesucht.

† **Wien**, 21. Juli. [**Reise S. M. des Kaisers. Finanz- und Zollfrage. Ministerialrath Bayer.**] Wie ich aus ziemlich verläßlicher Quelle vernehme, ist die Abreise S. M. des Kaisers auf heute Abend oder morgen früh festgesetzt; der einzige Grund, aus welchem dieselbe bisher verschoben wurde, ist, wie man mir bestimmt versichert, die so unverhofft langsam fortschreitende Reconvalescenz des Bruders Sr. Majestät, welche, obwohl sie regelmäßig verläuft, doch die außerordentliche Zärtlichkeit, welche unter den Mitgliedern der Kaiserlichen Familie herrscht, zu befriedigen nicht im Stande ist.

Unseren Journalen, welche an einem außerordentlichen Mangel an Stoff leiden, war die Revisionsdebatte ein willkommenes Material, ihre langen verödeten Spalten zu füllen. Im großen Publicum hat man an derselben nur ein sehr geringes Interesse genommen, und die heute auf der Börse bekannt gewordene Abstimmung hat auf dieselbe beinahe gar keine Wirkung ausgeübt. Der Geldmarkt zeigt ein bedauerliches Steigen der Valuta und Devisen und Niemand weiß einen Grund dieser Erscheinung anzugeben. So wie früher das Agio in wenigen Tagen ohne sichtliche Ursache beinahe um 10 pCt. fiel, so stieg dasselbe nun in eben so kurzer Zeit beinahe um eben so viel. Unter den trockenen Berichten unserer Journale finden wir nur hin und wieder Gerüchte, welche sich auf die Finanzen beziehen und von der für officiös geltenden „Lth. Z.-C." mitgetheilt werden. Aber auch diese Gerüchte werden meist des andern Tages wieder als unwahr bezeichnet. So sprach man von der Anwesenheit James Rothschilds, von Conferenzen, welche derselbe mit dem Finanzminister gehabt haben soll. Am nächsten Morgen lasen wir, daß Herr J. Rothschild nicht der Chef des Hauses sei, mit welchem Unterhandlungen gepflogen würden, daß Herr J. Rothschild nur auf der Durchreise zum Bade sich hier aufhalte. Heute lauten die neuesten Nachrichten, daß die Unterhandlungen geschlossen und nur mehr einige Förmlichkeiten zu besprechen seien, Herr Carl v. Rothschild aber demnächst zum förmlichen Abschluß erwartet werde. Dabei steht das Silber heute wieder auf 21 pCt., und man dürfte nun doch zur Erkenntniß kommen, daß die Börse nicht gesonnen ist, sich durch Gerüchte allein regeln zu lassen.

Neben der Finanzfrage ist die über den Zolltarif diejenige, welche am meisten besprochen wird. Derselbe soll demnächst, d. h. in wenigen Tagen publicirt werden. Sehr richtig weist die „Reichszeitung" darauf hin, daß die Zoll- und Monopolsordnung mit dem Inslebentreten des neuen Systems ebenfalls einer gründlichen Reform unterzogen werden müsse. Ob aber mit ihr zugleich das Französische Muster empfohlen werden darf, ist eine andere Frage. Der „Lloyd" zeigt sich durch den neuen Zolltarif nur wenig befriedigt, er würde ein rascheres Uebergehen vom Prohibitiv- zum Freihandelssysteme gewünscht haben.

Durch den bevorstehenden Tod des Ministerialrathes Bayer bedroht das Ministerium des Innern eine schwere Verlegenheit, da in den verwickelten Angelegenheiten Ungarns und über die hierüber gepflogenen Conferenzen, die nicht zu Protocoll genommen wurden, Niemand so gründlichen Bescheid weiß.

— Wie die „L. Z.-C." meldet, ist die Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Galizien wieder um einige Tage verschoben worden. — Se. Kais. Hoheit Erzherzog Franz Karl wird zu Ende dieser Woche in Ischl erwartet. — Se. H. Fürst von Pleß ist sammt Familie aus Pleß hier angekommen. — Am 20. d. ist der Kommandant des 3. Armee-Corps, G. d. K. Freiherr von Appel, zu einer größern Inspektionsreise von Pesth nach Mohacs abgereist und wird sich von da nach Fünfkirchen, Peterwardein, Temeswar, Großwardein, Debreczin und Arad begeben und über Szolnok nach Pesth zurückkehren. Während dieser Zeit führt F.-M.-L. Graf Lichtenberg das Armee-Kommando. — Die Fahrten über den Semmering sollen, wie man vernimmt, schon mit Ende August beginnen und mit einer glänzenden Feierlichkeit eröffnet werden.

— Aus **Krakau** wird geschrieben: Vor einigen Tagen reiste der hiesige Einwohner Joseph Kaminski nach Tarnow. Sein Sohn schickte ihm ein Packet per Post nach. Das Tarnower Postamt schickte dieses nach Krakau zurück mit dem Bemerken, der Adressat wäre verstorben. Der Sohn reist im tiefsten Schmerz nach Tarnow, um der Beerdigung seines Vaters beizuwohnen, — den er im besten Wohlsein findet. Ein anderer Mann in Tarnow Namens Joseph Kaminski war vor einigen Wochen daselbst gestorben und dieses gab den Postbeamten Anlaß zu dem Mißverständnisse. Der junge Mann kehrt sogleich nach Krakau zurück. Doch er kam zu spät. Seine Mutter hatte die Ursache der Reise ihres Sohnes erfahren, wurde vom Schlage gerührt und starb, ehe der Sohn zurückkehrte.

— Im **Zaraer Kreise** ist wegen Unsicherheit der Heerstraßen das Standrecht, mit Ausnahme der Städte Zara und Sebenico verkündet worden. — Die Verhandlungen wegen eines zu eröffnenden neuen Oesterreichischen Anlehens erscheinen ihrem Ziele nahe gerückt.

Olmütz, 19. Juli. Gestern Abend reisten zwei amnestirte politische Gefangene ab. Morgen verlassen 3 Polen die Festung, nachdem sie ihre zweijährige Haft überstanden haben. Nach diesem Abgange bleiben dem Vernehmen nach noch 73 politische Gefangene in der hiesigen Festungshaft zurück.

§ **Von der Sächsisch-Böhmischen Grenze**, 19. Juli. [**Badeleben.**] Die Kurorte Böhmens erfreuen sich, trotz des unfreundlichen Sommers, einer erheblichen Frequenz. Marienbad zählt bereits weit über 2000, Karlsbad über 3000 Nummern. Nur Teplitz ist mit seinen 2200 nicht befriedigt, dagegen Franzensbad bei 12—1300 übervoll. Am letztgenannten Platze macht sich die schon seit mehreren Jahren beobachtete, ins Ungemessene gehende Steigerung der Miethpreise, der sich die aus der Ferne stammenden Curgäste auf Gnade und Ungnade unterwerfen müssen, wiederum geltend. Nichts ist geeigneter, den Besuch eines Badeortes abzudämmen, als derartige Prellerei. Daß es dagegen ein anderwärts vielfach bewährtes Mittel giebt, ohne die individuelle Freiheit zu kränken, indem nämlich die Aufsichtsbehörde solchen Hauswirthen für die Zukunft ihre Vermittelung entzieht, scheint man in Franzensbad nicht zu wissen. Und doch thut sich gerade in diesem Augenblicke, in einer Entfernung von kaum 3 Meilen, in einer viel romantischer gelegenen Gegend, eine Nebenbuhlerschaft auf, der Franzensbad, mit aller nicht zu läugnenden Großartigkeit seiner Anstalten und Anlagen, nur schwer im Stande sein wird die Spitze zu bieten. Zu Elster bei Adorf im Voigtlande sind die altbekannten Quellen aufgedeckt, gefaßt und allmählich durch neue Nachgrabungen mit einem Erfolge vermehrt worden, daß, mit Ausnahme der Moorbäder, in Bezug auf Qualität, Mannichfaltigkeit und Wasserreichthum kaum noch etwas zu wünschen übrig bleibt. Die königl. Sächsische Regierung, die so eben in der Person des Herrn v. Rohrscheidt einen Bade-Commissarius angestellt hat, spart keine Anstrengung und sieht dieselbe schon durch einen jährlichen Besuch von mehreren hundert Familien belohnt, fast ehe noch die Kenntniß der Sache über die nächste Grenze gedrungen ist. In diesen Tagen ist Se. Königliche Hoheit Prinz Johann von Franzensbad dahin abgegangen, um die Zurüstungen in Augenschein zu nehmen, wahrscheinlich auch daselbst seine Kur fortzusetzen.

München, 20. Juli. II. MM. König Ludwig und Königin Therese gedenken mit dem 1. September Berchtesgaden mit dem Schloß Leopoldskron bei Salzburg zu vertauschen und beabsichtigen, bis Anfang Octobers dort zu verweilen. Ein im „Fränk. Courier" veröffentlichtes Regierungsrescript empfiehlt den Unterbehörden besondere Aufmerksamkeit auf die sogenannten Friedensvereine und die mit diesen im engsten Zusammenhang stehenden freien Gemeinden.

Stuttgart, 19. Juli. Der politische Flüchtling Julius Haußmann hat sich am 18. in Friedrichshafen gestellt und ist an demselben Tage an die Staatsanwaltschaft in Ludwigsburg abgeliefert worden.

— 20. Juli. Se. Maj. der König wird sich, wiefür gewiß versichert wird, in die Seebäder von Venedig begeben.

Kassel, 21. Juli. Auf dem großen Rasen in der Karlsau hielt S. K. H. der Kurfürst diesen Morgen Heerschau über die hier und in der Umgegend liegenden Kurhessischen Truppen.

∀ **Bad Homburg**, 20. Juli. [**Frequenz.**] Unsere Kurliste nennt heute noch immer II. KK. HH. die Prinzen Wilhelm und Adalbert von Preußen als Kurgäste. Die hohen Herrschaften befinden sich recht wohl in unserem freundlichen Thale und sind sowohl am Brunnen als im Garten unseres Conversationshauses oft sichtbar. Die Zahl der Gäste aus Preußen hat sich in der jüngsten Woche sehr vermehrt, und wir bemerken die bedeutendsten Namen aus der guten Gesellschaft des Nordens in unserem amtlichen Fremdenverzeichniß, das heute 3020 Kurgäste und 1500 anwesende Fremde bezeichnet, — eine bedeutende Zahl für ein kleines Badestädtchen, wo Alles im engen Raume concentrirt ist. Der Ball am Mittwoch war sehr belebt, und die prachtvoll erleuchteten Salons erglänzten von Ordens-Sternen, Decorationen und einer wahrhaft glänzenden Toilette der dort versammelten Société. Diese Bälle werden auch von der Diplomatie von Frankfurt stark besucht, da sie im feinsten Geschmacke arrangirt sind und elegantes Ballcostüm de rigueur ist.

Frankfurt, 21. Juli. Die „O. P. Z." meldet: Zwei Ausschußsitzungen des Bundestages sind auf heute Nachmittag, die eine um $1\frac{1}{2}$, die andere um 2 Uhr anberaumt.

† **Bernburg**, 22. Juli. Das Mitglied des vormaligen Verwaltungsrathes in Erfurt, der Landes-Superintendent und Ober-Consistorialrath Herr Walther, wird wahrscheinlich sich veranlaßt finden, uns zu verlassen und in den Preußischen Staatsdienst zurückzutreten. Wir hoffen zuversichtlich, daß man diese Gelegenheit benutzen wird, in unseren kirchlichen Angelegenheiten die externa und interna wieder von einander zu trennen.

☐ **Hannover**, 21. Juli. [**Angebliche Ministerkrisis und Sanction der Organisations-Gesetze.**] Die in mehreren Blättern als Gerücht gegebene Nachricht, daß ein Ministerwechsel bevorstehe, beruht lediglich auf Conjectur. Das Ministerium schwimmt insoweit gegen den Strom, als es ultraliberale, von dem Ministerialvorstande Stüve zur Zeit der höchsten Gluth des Revolutionsfiebers entworfene und nachgehends von ihm selbst als unbrauchbar aufgegebene Landes-Organisationsprojecte dermalen zur Ausführung zu bringen versucht, und den für die Ruhe und Aufrechthaltung der Ordnung und des monarchischen Princips in Deutschland von andern Seiten vorgeschlagenen nothwendigen Maaßregeln eine liberale Opposition entgegenstellt. Aus dieser der Zeit und den waltenden Umständen entgegentretenden Stellung unseres Ministeriums schließen Conjecturalpolitiker, daß es den Druck der herrschenden Verhältnisse auf die Dauer nicht ertragen kann, sondern ihm bald unterliegen wird; worauf man denn die Gerüchte von einem nahen Abgang des Ministeriums gründet. Insofern als diese Conjecturalpolitiker meinen oder deuten, daß das Ministerium schließlich dem Uebergewicht der entgegentretenden Umstände erliegt, wenn es seine Politik nicht ändert, so haben sie die Muthmaßung für sich. Zu dieser schließlichen Uebermacht und Reife sind aber weder unsere, noch die Deutschen Verhältnisse überhaupt zur Zeit schon gediehen. Das Ministerium behält demnach noch eine Frist, die nothwendigen Modificationen vorzunehmen. Angenommen — wie es für unser Land sowohl, als für den König, welchem die Persönlichkeiten des jetzigen Ministerii sehr zusagen, wünschenswerth sein möchte —, daß das Ministerium seine Politik mehr als geschehen den Forderungen der gegenwärtigen Verhältnisse und Zeit anpassen würde, so ist dann an keinen Wechsel der Minister zu denken und die darauf bezüglichen Gerüchte würden sodann allen Grund und Boden verlieren.

Es erhält sich das Gerücht, Se. M. der König habe den Organisationsgesetzen seine Allerhöchste Sanction ertheilt, und es handele dermalen sich nur noch um die zu diesen Hauptgesetzen gehörigen Ausführungs-Edicte. Es darf aber, so lange die Publication der Organisationsgesetze nicht geschehen ist und die erfolgte Sanction nicht unbestreitbar vorliegt, an allen derartigen Gerüchten gezweifelt werden. Se. Majestät der König Ernst August wird sich nicht beeilen, den in Frage stehenden Gesetzen seine Genehmigung zu geben. Muthmaßlich beruht das Gerücht einer bereits ertheilten Sanction auf einer Verwechselung. Sr. Majestät dem Könige sind seiner Zeit die von dem Ministerium ausgearbeiteten Entwürfe der betreffenden Gesetze vorgelegt worden, und hat Se. Majestät genehmigt, daß solche mit der Stände-Versammlung berathen würden. Das ist aber nicht die in der Landesverfassung als Prärogative der Krone aufgestellte feierliche Sanction der von den Ständen beschlossenen Gesetze. Diese Sanction kann der König nach dem ausdrücklichen Laute der Verfassung zu jeder Zeit geben oder versagen. Es ist eine falsche und der Prärogative der Krone feindselige und gefährliche Behauptung, daß die feierliche Schluß-Sanction des Königs durch eine Genehmigung der in die Ständeversammlung eingebrachten Gesetzentwürfe, oder durch eine während der Verhandlung mit der Ständeversammlung von ihm abgegebene beistimmende Erklärung gebunden sei und nicht mehr willkürlich versagt werden könne.

Hannover, 22. Juli. Se. Kön. Hoh. der Großherzog und Ihre Kais. H. die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar haben die Reise nach Oldenburg fortgesetzt.

Norderney, 19. Juli. Vorgestern ist der Erzherzog Albrecht von Oesterreich mit dem Dampfschiffe über Bremen hier zur Kur angekommen.

Oldenburg, 19. Juli. Der erst seit Kurzem hierher zurückgekehrte Erbgroßherzog ist vorgestern, in Begleitung des Geh. Rath a. D von Beaulieu, nach dem Seebade Norderney abgereist, von wo derselbe jedoch schon am nächsten Montage zurückerwartet wird.

Oldenburg, 19. Juli. Dr. Böckel in Jever — Sohn des Generalsuperintendenten — eins der Häupter der demokratischen Partei im Landtage und außerhalb desselben, ist von seinem Amte als Gymnasiallehrer zur Disponibilität gestellt.

Kiel, 20. Juli. Die „H. N." melden: Als zuverlässig wird uns mitgetheilt, daß unter dem Minister Bardenfleth der General v. Krogh zum Civilgouverneur des Herzogthums Schleswig ernannt oder doch fest designirt sei. — Die Gesammtzahl der schleswig-holsteinschen Invaliden beläuft sich auf über 800.

Ausland.

Maximilian **Robespierre** war kein Atheist, **weil** er die Abschaffung des höchsten Wesens befahl, und er blieb ein Atheist, **obgleich** er die Existenz des être suprême decretirte. Man **glaubt**, man hat Gott, oder man **glaubt**, man hat ihn nicht, — ein Drittes ist nicht möglich; Heinrich Verger von Larochejacquelein, der berühmte Edelmann, mag uns die Parallele verzeihen! Thut er was Anderes mit seinem Könige, als M. Robespierre einst mit seinem être suprême! Er will, das Volk soll decretiren: Heinrich V. ist König von Frankreich! Der edle Marquis vergißt, daß das Volk mit demselben Rechte morgen decretiren kann: Heinrich V. hat aufgehört, König von Frankreich zu sein! Heinrich V. ist König von Frankreich, nicht weil ihn das Französische Volk als solchen anerkennt, sondern er ist es entweder gar nicht, oder er ist es schon, **obgleich** ihn das Französische Volk noch nicht anerkannt hat. Hätten der Marquis von Larochejacquelein und seine Freunde in Paris den festen Königsglauben ihrer Wähler in Marais, in der Boccage, in Morbihan und Finisterre, so säße der letzte Enkel des heil. Ludwig heut längst auf Ludwig's des Großen königlichem Stuhl im Schlosse zu Versailles, und die weiße Fahne, die der Sieg krönte vor Accon und Ptolomais, wie vor Athen und Algier, sie würde siegreich wehen von den Pyrenäen bis zur Rhône, von Aigues-Mortes bis nach Calais.

Frankreich.

** **Paris**, 20. Juli. [**Revisionsabstimmung; Lügenhaftigkeit Hugo's; Vermischtes.**] Die bonapartischen Journale jubeln, sie schreiben sich den Sieg zu, es fehlen an der zur Revision nothwendigen $3/4$ Majorität nur noch 100 Stimmen etwa, und sie sind überzeugt, diese fehlenden 100 Stimmen bis zum September zu bekommen. Vielleicht! Man spricht noch viel von der gestrigen Abstimmung. Auch starke Gegner der Revision, wie General von Saint-Priest und A. Nettement stimmten nicht dagegen, sondern enthielten sich der Abstimmung. Herr Peter Bonaparte, der fixe Ohrfeigenaustheiler, stimmte unter: vive la république! blau. Lucian Bonaparte war mit Urlaub abwesend. Von den Orleanisten und Republikanern stimmten für die Revision nur: Chambolle, Duvergier de Hauranne, de Maleville, Hovyn-Tranchère, Lherbette, G. de Beaumont und Dupin. Die Linke begrüßte das Resultat der Abstimmung mit einem donnernden vive la république! V. Hugo läßt seine Brandrede in einigen hunderttausend Exemplaren drucken und im Lande vertheilen, die Departementalpresse behandelt ihn dafür jetzt ohne alle Schonung, er verdient aber auch keine Schonung mehr. In seiner Rede schimpft er auf die Pairskammer, ein Provinzialblatt wirft ihm seine schändliche Undankbarkeit vor, da er doch in den vierziger Jahren beim Ehebruch mit der Frau seines Freundes, des Malers B., überrascht, nur durch Berufung auf seine Eigenschaft als Pair von Frankreich der augenblicklichen Verhaftung entgangen sei. In seiner Rede hat Hugo erklärt — er habe nur als unschuldiges Kind von 17 Jahren eine königliche Pension angenommen und nie eine von König Karl X. gewollt, heute drucken die Blätter einen Brief Hugo's ab aus dem Jahre 1826 (wo Herr Victor kein unschuldiges Kind mehr war, sondern ein vollkommen ausgewachsener Mensch von 24 Jahren), in dem er um Vermehrung seiner Pension bei dem Könige einkommt, da die Pensionen mehrerer Literaten „durch die Güte des Königs" vermehrt, einige sogar verdoppelt worden seien. Die Frechheit der Hugo'schen Lügenhaftigkeit übersteigt doch in der That alle Begriffe.

— Nach dem „Siècle" steht die Entlassung des Ministeriums Baroche-Faucher bevor. Odilon-Barrot soll mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt worden sein. An der Spitze seines Programms soll die Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai und die Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts stehen.

— Der General Magnan hat folgenden Tagesbefehl an die Armee von Paris erlassen: „Offiziere und Soldaten! Von dem Vertrauen des Präsidenten zur Ehre berufen, Euch zu befehligen, habe ich heute mein Amt übernommen. — Nichts wird an den der Armee von Paris gegebenen Instructionen geändert werden. Sie sind von der Erfahrung geschickter Generale, meiner Vorgänger, dictirt worden. Ich kann nichts Besseres thun, als sie aufrecht erhalten. Ich bitte Euch, das Vertrauen in mich zu setzen, das sie Euch einzuflößen gewußt. Ich habe durch 42jährigen Dienst in Euren Reihen Anspruch darauf. Wie sie bin ich beseelt von dem tiefen Gefühl der Ehre und der Pflicht; wie sie

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 23. Juli 1851.

— **Angekommene Fremde.** Hotel des Princes: Ihre Königl. Hoheit die Frau Landgräfin von Hessen-Kassel aus Kopenhagen. Se. Durchl. der Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, nebst Gemahlin und Familie, aus Kopenhagen. Ihre Durchl. die Prinzessin von Hessen-Kassel aus Kopenhagen. v. Bismarck-Schönhausen, Geh. Legations-Rath, aus Frankfurt a. M. — **Hotel de Petersbourg**: Baron Senftenberg, Herrschaftsbesitzer, aus Senftenberg. Baron B. de Constant-Rebuyne, Particulier, mit Familie, aus Lausanne. — **Hotel de Prusse**: v. Werthern, Geh. Ober-Regierungsrath, aus Liegnitz. Schach v. Wittenau, Gen.-Major a. D., aus Schwedt a. O. — **Hotel de Saxe**: Ritter v. Axelson, Königl. Schwed. Major, aus Karlstadt. — **Meinhardt's Hotel**: Se. Exc. der Freih. v. Gersdorff, Großherz. Weimar. wirkl. Geh. Rath und Staatsminister, aus Weimar. Freifrau v. Rotenhann, Rittergutsbesitzerin, aus Steintweinsdorff. Frau Gräfin v. Kronwaldt, Rittergutsbes., mit Familie, aus Glückstadt. — **Victoria-Hotel**: v. Bojanowsky, General-Major a. D., nebst Familie, aus Adamsdorf. — **Schlösser's Hotel garni**: Rotzoll, Gutsbesitzer, mit Sohn, aus Lottyn. Frau Rittergutsbesitzer v. Knoblauch mit Tochter, aus Pessin. **Berlin-Potsdamer Bahnhof.** Am 22. Juli, 2 Uhr nach Potsdam: Se. Königliche Hoheit Prinz August v. Würtemberg; Se. Excellenz der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel, zurück $9\frac{1}{4}$ Uhr; Kammerherr Graf Dönhof; Baron v. Stillfried. $3\frac{1}{4}$ Uhr von Potsdam: Minister des Innern v. Westphalen. 7 Uhr nach Potsdam: Se. K. Hoheit Prinz Carl. $9\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoh. Prinz Albrecht; der Geh. Legationsrath der Königlichen Gesandtschaft am Bundestage in Frankfurt, v. Bismarck-Schönhausen. 10 Uhr nach Potsdam: Geh. Cabinetsrath Illaire.

23. Juli nach Potsdam: Handels-Minister von der Heydt.

— V Das neu zu bauende Gebäude der I. Kammer in der Leipziger Straße soll bis zu der im Herbste bevorstehenden Session bereits fix und fertig sein.

— Die Schwurgerichte des hiesigen Kreisgerichts, dem auch die Kreisgerichte Spandau und Beeskow einverleibt worden, werden Anfangs September ihre Thätigkeit wieder beginnen. — Stoff wird sich bis dahin genug anhäufen.

— Vom Justizministerium wird beabsichtigt, in Betreff der Sporteln (Gerichtsgebühren) eine einheitliche Erhebung zu vermitteln und für einen und denselben Ort einen **gleichen** Steuersatz für die Ober- oder Untergerichte u. s. w. einzuführen. Sportel-Gleichheit ist ja auch „Gleichheit vor dem Gesetz." Herz mein Herz, was verlangst du mehr?

— Die hiesige altlutherische Gemeinde beabsichtigt den Bau einer eigenen Kirche. Für diese und für den Bau einer lutherischen Kirche in Alt-Rüdnitz sollen durch einen Gemeindeprediger in England Sammlungen eröffnet werden.

— Ein hiesiges Blatt will wissen, der diesseitige General-Consul in Central-Amerika, Hr. Hesse, habe auch eine Instruction erhalten, welche sich auf Anlegung einer Verbrecher-Colonie in jenen Gegenden beziehen soll. Wir können versichern, daß Hr. Hesse eine ähnliche Instruction nicht erhalten hat, und daß, wenn Hr. Hesse sich mit solchem Plane beschäftigen sollte, dies reine Privat-Liebhaberei wäre.

— Die Buchhandlung von Schnitzer beabsichtigt hier eine Französische Zeitung „La Prusse" herauszugeben.

— V Von dem herrlichen Standbilde unsers hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III., das in wenigen Tagen eine Zierde der alten Königsstadt am Pregel sein wird, hat der dortige Kunsthändler Voigt von einem hiesigen bedeutenden Künstler unter Anleitung des Professor Kiß eine treffliche Abbildung ausführen lassen, die in diesen Tagen als Pendant zu dem Bilde des Friedrichs-Monuments erscheinen wird.

— Der einzige Richter in Berlin, der seine amtliche Thätigkeit ununterbrochen auch während der Ferien fortsetzt, ist der frühere Polizei-Richter oder vielmehr die jetzige Commission für Uebertretungen, da hier ein Stillstand eine solche Anhäufung von Arbeiten hervorrufen würde, daß sie später nur mit äußerster Mühe zu bewältigen sein würden. Wie erheblich die täglichen Polizei-Contraventionen sind, möge man daraus entnehmen, daß man beabsichtigen soll, den bereits aufgelösten „Einzelrichter," der die wichtigeren und erheblicheren Fälle bearbeitete, wenigstens auf einige Zeit wieder einzuführen.

— Auf Grund des § 339 des neuen Strafgesetzbuches, welcher verordnet, daß Uebertretungen in drei Monaten, von dem Tage gerechnet, an welchem sie begangen werden, verjähren, hat jetzt die Commission für Uebertretungen einen Erkenntnißtenor ins Leben rufen müssen, den das Gesetz eigentlich nicht kennt. Es wird nämlich dort in allen Fällen, wo die Verjährung eintritt, nicht auf „Schuldig" oder „Nichtschuldig", sondern auf „Nicht mehr schuldig" erkannt. Es kommen übrigens solche Fälle, namentlich vor dem 1. Juli begangen, ziemlich häufig vor.

— Die oberen Polizeibeamten werden ebenfalls, wie die Gerichtsbeamten, die Ferienzeit zu Erholungsreisen benutzen. So ist der Polizei-Oberst Bosse bereits vor einigen Tagen auf Urlaub gegangen und wird am 1sten August der Polizei-Präsident v. Hinckeldey ebenfalls einen längeren Urlaub antreten. — Die „Spenersche Ztg." will von einer „Vermehrung der Gerüchte" wissen, daß Hr. v. Hinckeldey am 1. Januar nach Liegnitz abgehen, Hr. v. Selchow an seine Stelle kommen wird.

— In **Posen** erzählte man sich seit einigen Tagen viel von einem großen Schatze, den ein Fischer am Rande einer Insel im Rogower See gehoben haben soll. Der Schatz soll in silbernen polnischen und goldnen päpstlichen Münzen, so wie in holländischen Dukaten bestehen. Der Besitzer von Rogowo, Herr v. Korytowski, soll mit dem glücklichen Schatzgräber zu unterhandeln suchen. —

— Vorgestern ist aus London die Nachricht hieher gelangt, daß der dort befindliche frühere Herausgeber der „Berliner Zeitungshalle," Dr. G. **Julius**, an der Halsschwindsucht im 42sten Jahre gestorben ist.

— **Das Schachturnier.** Der Verabredung gemäß begannen die Herren Staunton und Williams, welche um den dritten und vierten Preis kämpfen, am Mittwoch ihre siebende und wie man glaubte, entscheidende Partie. Sie dauerte von 11 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends und mußte dann auf den Donnerstag vertagt werden, wo nach vierstündigem Spiel ein Remis erfolgte. Am Montag sollte der Kampf zwischen ihnen erneuert werden. Staunton hat seinem Besieger Anderssen angeboten, eine Partie von 21 Spielen für den Einsatz von hundert Pf. Sterl. mit ihm zu arrangiren. Anderssen nimmt an unter der Bedingung, daß, da er in kurzer Zeit nach Deutschland zurückkehren muß, sie an fünf Tagen in der Woche spielen sollen. Wenn einer von den Kämpfern ohne genügenden Grund ausbleibt, so wird ihm dafür ein Spiel als verloren angerechnet werden. Es scheint diese Bedingung von Anderssen für nöthig gehalten zu sein, da der Gesundheitszustand des Hrn. Staunton nach Englischen Blättern in letzter Zeit nicht so dauerhaft als gewöhnlich gewesen ist.

— Die gestrige Abend-Nummer der „National-Zeitung" ist polizeilich mit Beschlag belegt worden.

— Die oberen Räume des am Mühlendamm gelegenen Gebäudes des Amts Mühlenhof werden zu Bureauzimmern des Königl. Polizei-Präsidiums eingerichtet. Die darunter befindlichen Verkaufsläden sind Privateigenthum der Besitzer; diese werden, wie sie behaupten, durch den Umbau mannichfach gestört und sollen deshalb Possessorienprocesse angestrengt haben.

— In vergangener Woche sollte ein aus der evangelischen Kirche zum Reform-Judenthum übergetretener Mann den jüdischen Zeugeneid leisten, dessen er sich aber weigerte, da er sich zwar für einen Reformer, aber für keinen Juden gehalten wissen wollte. Wahrscheinlich werden nun Zwangsmaaßregeln gegen ihn angewendet werden.

— In einer Sitzung des Ehegerichts hatte sich ein Mann, der etwas getrunken zu haben schien, nach seiner Vernehmung auf die Bank gesetzt und war eingenickt. Er verschlief die Publication des Urtheils. Als man ihn weckte und sagte, daß er von seiner Frau geschieden sei, wollte er's nicht glauben, sich dies auch durchaus nicht gefallen lassen. (Publicist.)

— X Die Diebe, die den großen Silber-Diebstahl in der Rothschildschen Garten-Villa bei Frankfurt a. M. ausgeübt haben, sollen in sehr großer Bestürzung sein, da der Herr Baron zur Bedienung solcher ungebetenen Gäste in der Regel eine Auswahl von unächtem Geschirr vorräthig halten soll.

— V Zu unsern Constablern **zu Fuß** und **zu Pferde** sind jetzt auch noch welche „**zu Wasser**" hinzugekommen: Marine-Constabler. Es sind nämlich Schutzmänner zum Dienst auf der Spree in Thätigkeit gesetzt worden, einestheils um das Baden an unerlaubten, also unsichern Stellen zu verhüten, und um Unglück vorzubeugen, anderntheils um etwaigen Unsittlichkeiten dadurch entgegenzutreten, daß sie das Baden an Orten, wo viel Publicum verkehrt, verhindern. Wie mehrere Verurtheilungen beim Polizeigericht in Bezug auf letzteren Fall erwiesen haben, sind sie hier schon von erheblicher Wirkung gewesen. An jedem Nachmittag begiebt sich ein Boot, von sechs Schutzmännern geleitet, und von einem Wachtmeister, der mit der Pfeife die nöthigen Signale giebt, gelenkt, nach Stralow, Treptow und dem Rummelsburger See, den Orten, wo am meisten gebadet wird, und scheint auch hier ihre Thätigkeit nicht ohne Einfluß zu sein, denn es ist bisher von Unglücksfällen, die dort alljährlich vorgekommen sind, nichts gehört worden.

— Durch **Dresden** kam vorgestern ein Transport von 15 Stück **Amerikanischer Hirsche**, welche schöne und wohlerhaltene Thiere der Besitzer eines Wildgartens, Hr. Eringer in Wien, eingekauft und sie von Antwerpen abgeholt hatte, um sie nach seiner Heimath zu bringen. Mehrere von den Thieren sind für einen der kaiserlichen Wildgärten bestimmt. Bewunderungswürdig ist, mit welchem Geschick (wie das Wort ausdrücklich bezeichnend ist) der Besitzer ihre natürliche Scheu überwunden und sie bereits so an sich gewöhnt hat, daß sie ihm das Futter aus der Hand nehmen. Die Thiere sind von verschiedenen Arten, aber alle stattlich und sehr graziös. Zu unseren einheimischen Hirschen verhalten sie sich in Bezug auf die schöne Form wie etwa unsere Pferde zu den Arabischen. Ihr Geweih unterscheidet sich auch von dem unserer Hirsche, theils nach vorn stehend, theils bei einer Gattung, die merkwürdigerweise niemals mehr als sechs Enden bekommt, zurückweichend. Besonders anmuthig und edel sind ihre wahrhaft reizenden Köpfe. Ihre Farbe ist mehr ins Graue fallend, nicht rothbraun, wie das hiesige Wild. Es wäre wünschenswerth, meint ein Dresdener Berichterstatter beim Anblick dieser schönen Naturschöpfungen, daß in Deutschland, wo möglich an mehreren Orten, Wildgärten mit einer vollständigen Sammlung aller Hirsche der Welt eingerichtet würden. Eine solche Sammlung würde ein Gegenstand großen Interesses und gewiß von bedeutendem Belang für die Wissenschaft sein; um so mehr, als die Vertilgung der jagdbaren Thiere immer unsinniger überhand nimmt. Bekannt ist, um an ein schönes Thier zu erinnern, daß der Steinbock bereits sehr selten geworden und im Aussterben begriffen ist. Dem oben genannten Wildzüchter aus Wien ist es gelungen, einige schöne Exemplare jener Thiere für sich zu gewinnen.

— Vorgestern hatten sich mehrere befreundete Personen zu Wagen nach dem Saatwinkel begeben; unter denselben befand sich auch ein Tischlerlehrling, welcher bei der Ankunft im Saatwinkel mit andern jungen Leuten einen Kahn bestieg, um sich zu baden; beim sogenannten Brunnenwerder verschwand derselbe plötzlich, wahrscheinlich vom Schlagfluß getroffen, und wurde, wiewohl durch augenblicklichen Hülferuf von allen Seiten Beistand kam, leblos aus dem Wasser gezogen. Alle angewandten Wiederbelebungsversuche waren vergeblich.

— V Gestern Nachmittag fand das altherkömmliche „**Mottenfest**" in Lichtenberg statt. Es ist dies bekanntlich das festliche Sommer-Quartal der hiesigen Tuchmacher, der geschwornen Feinde der Motten, dieser Urwühler in den gewebten Werken jenes Gewerks. In den letzten Jahren war das harmlose, ländliche Bürgerfest weniger besucht, — Linden-, Zelt- und Birkenwäldchen-Versammlungen zogen besonders im glanzvollen Jahre 1848 die Theilnahme von jener unpolitischen Feier ab. Gestern aber wanderten wieder dichtgedrängte Schaaren dem freundlichen Dorfe zu und erfreuten sich besser bei dem schäumenden Weißbier, als früher bei den schäumenden Redensarten eines Karbe, Lindenmüller oder eines ähnlichen „Beglückers des Volks."

— Ueber die Eindrücke, die die am nächsten Montag eintretende Sonnenfinsterniß auf das **Pflanzenreich** ausüben dürfte, liefert Professor Dr. Göppert in Breslau interessante Bemerkungen. Wir theilen dieselben im Auszuge unsern Lesern zur Beachtung der Erscheinungen selbst in Folgendem mit: Bekanntlich nehmen die Blätter sehr vieler Pflanzen zur Nachtzeit in ihrem Verhältnisse zum Stengel und untereinander eine andere Lage als am Tage an, welche Erscheinung man im Allgemeinen mit dem Namen des Pflanzenschlafes bezeichnet hat, und zu der man auch wohl noch die ähnlichen Veränderungen zieht, die man unter gleichen Umständen an Blumenstielen und Blüthen bemerkt. Linné war der erste, der diese Erscheinungen genau beobachtete. Im Allgemeinen richtet sich die Bewegung der Blätter nach dem Aufgang und Untergang der Sonne;

werde ich für Euer Wohl und Eure Interessen fortwährend Sorge tragen; wie sie werde ich auch die Ausführung der Reglements, die Subordination und die Disciplin aufrecht erhalten. — So vereinigt durch gegenseitiges Vertrauen, werden wir in der Armee von Paris jene Traditionen der Ergebenheit gegen die Pflicht, des Gehorsams gegen die Gesetze, der Achtung für die Ordnung und Ruhe, welche immer ihre Kraft ausgemacht und ihr das Vertrauen des Landes verdient haben, aufrecht erhalten."

— Der neue Oberfehlshaber der Armee von Paris, Magnan, soll bereits in einige Zwistigkeiten mit dem Polizeipräfecten gerathen sein. Als Anlaß derselben wird die Handhabung der militärischen Polizei im Innern des Seinedepartements bezeichnet. Vor seinem Abgange aus Straßburg hat Magnan einen Tagesbefehl an die Besatzung erlassen, worin er L. Napoleon den nicht gesetzlichen Titel „Staatsoberhaupt" beilegt. — Vorgestern Nacht durchzogen gegen 2 Uhr mehrere Schaaren Blousenmänner unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiser! Nieder mit der Republik!" die Boulevards, ohne bei dieser verfassungswidrigen Kundgebung irgendwie gestört zu werden. — Abd-el-Kader hat sich wiederum schriftlich an L. Napoleon gewandt, um seine Freiheit zu erhalten.

Paris, Dienstag, 22. Juli, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) **Das Gerücht von einem Ministerium Barrot erhält sich.**

Großbritannien.

London, 19. Juli. In Hornby ist gestern im Alter von 81 Jahren der Historiker Dr. Lingard gestorben. Der erste Theil seiner Geschichte Englands, des bekanntesten seiner Werke, erschien 1819. Lange vorher, im Jahre 1806, hatte er als unbekannter Geistlicher in Newcastle-on-Tyne seine Geschichte der angelsächsischen Kirche herausgegeben. Eines guten Rufes genießt seine 1836 anonym erschienene Uebersetzung des Neuen Testamentes. — Noch einen anderen Todesfall melden die Blätter: den des 89jährigen Generals Sir Roger Hale Sheaffe, vermuthlich des ältesten Soldaten im Britischen Heere, da er über 73 Jahre im Dienst gewesen war. Im Jahre 1801 machte er den Ostsee-Feldzug unter Sir Hyde Parker und Lord Nelson mit; im Jahre 1812 schlug er die Amerikaner bei Queenstown. — Unter den Londoner Fiakern (cabmen) herrscht große Aufregung. In den letzten Tagen nämlich hat die Polizeicommission 800 Rittern von der Peitsche die Licenz entzogen theils wegen Trunksucht, theils wegen Bordellspeculationen, mit denen sich die Herren befaßt haben sollen. Jetzt halten die Entthronten Meetings zur Besprechung der Mittel, um wieder auf den Bock zu kommen. Hoffentlich bringt ein oder das andere Blatt stenographische Berichte über die gewiß pikanten Verhandlungen der Fiaker-Meetings.

Italien.

Turin, 17. Juli. [Unruhen; Freihafen.] Bei der sonntäglichen Inauguration der gegenseitigen Hülfegesellschaft in Caneo wollte der Bischof den Arbeitern das Tragen der Fahnen in der Kirche nicht gestatten; die Intendanz und das Syndicat hatten gleichfalls das Fahnen-Herumtragen durch die Gassen den Arbeitern verboten. Dessenungeachtet ward letzteres Verbot verletzt. Die Polizei wollte eben einschreiten, als plötzlich Tumult und Handgemenge entsteht, wobei der Arzt Barola die Stimme erhebt: „Es leben die Arbeiter!" und sich der Fahne bemächtigt. Das Volk beruhigt sich, und folgt dem neuen Fahnenträger durch die Gassen. Die Truppen sind consignirt. Der Intendant, der Militair-Commandant und das Gerichts-Präsidium hatten Conferenz. Gerüchten zufolge verweigert der König die Aufhebung des Freihafens von Nizza zu sanctioniren, wenn auch der Senat dieselbe genehmigen sollte.

Florenz, 16. Juli. [Vermischtes.] Ein heut veröffentlichtes Decret des Großherzogs bestimmt, daß zur Complethaltung der militairischen Streitkräfte eine Aushebung von 1000 Mann der diesjährigen Recrutirung stattfinden solle, deren erste Hälfte bis Ende October, der Rest bis Ende December d. J. abgegeben werden soll. Der Minister des Aeußern, Fürst Corsini, ist aus den Bädern von Montecatini zurückgekehrt und übernimmt heute seine früheren Functionen.

Rom, 12. Juli. [Der Papst. Granate.] Se. Heiligkeit der Papst hat am 8. Castell Gandolfo verlassen, um eine bei Ariccia im Bau begriffene Brücke in Augenschein zu nehmen, ist am 10. bei den Camalduensern, in der Nähe von Frascati, eingetroffen und hat auf der Rückreise nach Castell Gondolfo die Stadt Marino mit einem Besuche beehrt. — Dieser Tage wurde von einem Individuum in die Wohnung von Monsignor Tizzani zu Rom eine Granate geschleudert, die aber zu kurz fiel, um großen Schaden anzurichten. Man hatte diesen jedoch erwartet, denn man fand am andern Morgen Placate, welche die Römer einluden, die Trümmer, unter denen der Prälat begraben sein werde, in Augenschein zu nehmen. — Gestern wurde hier ein junger Mann eingebracht, der muthmaßlich der Mörder des Canzelliere der Consulta, N. Evangelisti, ist. Er war als Frau verkleidet und wurde in Perugia von den Oesterreichern festgenommen.

Neapel, 7. Juli. Nach dem „Clero cattol" beläuft sich die Zahl der vom April 1849 bis April 1851 verhafteten Priester auf 466 und jene, welche von ihren Bischöfen in verschiedene Klöster geschickt wurden, auf mehr als 3000.

Schweiz.

|| **Bern,** 16. Juli. [Radicale Umtriebe.] Die Agitation der Radicalen, welche durch die Wahl Stämpfli's neuen Muth schöpften, — wird von Tag zu Tag herausfordernder. — Ganze Trupps von Studenten, Arbeitern und andern Pöbelhaufen durchzogen unter dem Gesange des: „Zin Zin Rataplan", eines hier bekannten rothrepublikanischen Gassenhauers, und unter der Vortragung von Fahnen und anderen radicalen Sinnbildern aller Art die Stadt, deren Ruhe indessen durch das kluge Benehmen der Regierung anderweitig nicht gestört wurde. Herrn Stämpfli und Migy wurde natürlich von den Radikalen eine Serenade und ein Fackelzug gebracht, wobei es an aufreizenden Reden, Aufforderung zum Umsturze der bestehenden Regierung und dergleichen nicht fehlte. Dieselbe soll dem Vernehmen nach während dieser Auftritte versammelt gewesen sein und über die Einberufung eines entsprechenden Truppencontingents — um etwa unvorhergesehenen Ereignissen zu begegnen — debattirt haben. — Auch aus Genf sind die Nachrichten sehr aufregender Natur. Der weiße Bär, mit welchem die Berner Schützen ankamen, hat die Radicalen vollends in eine fanatische Wuth versetzt und dem „Feste" einen durchweg rothrepublikanischen Anstrich verliehen, welcher selbst gemäßigt radicale Schützenvereine, wie z. B. jenen von Luzern veranlaßte, in aller Stille nach Hause zu ziehen. Unter den letzten mehr oder minder aufreizenden „Festreden" — deren Inhalt aber sonderbarer Weise auf das „Festschießen" gar keinen Bezug hat — ist jene des Herrn James Fazy bemerkenswerth, worin er die Präsidentenwahl in Bern eine „politische Demonstration" nennt, und mit etwas komisch bärbeißigem Grimme eine halbe Stunde lang gegen die Berner Regierung alle möglichen Schmähungen schleuderte. Auch ein anderer obscurer Redner Namens Schönenberg aus Glarus tauchte auf und hielt einen ultraradicalen Sermon, wobei er an die „früheren Dienste", die Genf angeblich der Freiheit leistete, erinnerte, und auch Herrn Dufour erwähnte, den die Radicalen seit ihrem „glorreichen Feldzug gegen den Sonderbund" für einen zweiten Hannibal halten. Merkwürdig ist der Schluß dieser Rede, worin von der Demokratie gesagt wird: „sie gründe und erhalte die Republik, aber sie erkenne als ihr Volk nur dasjenige, das da bete!! und — arbeite?!" —

Zürich, 16. Juli. [Ausweisungen und Zuvorkommenheit.] Die hierortige Polizei hat in letzterer Zeit unter den Flüchtlingen so ziemlich aufgeräumt, aber nicht etwa wegen der demagogischen Umtriebe derselben, sondern einzig aus der specifisch schweizerisch-egoistischen Ursache, daß diese Leute als „Heimathlose" dem Cantone nicht zur Last fallen, wie dies ganz deutlich aus einem polizeilichen Erlaßschreiben, unterzeichnet: „Bollier", zu ersehen ist. Von Preußischen Flüchtlingen ist außer dem ehemaligen Ingenieur-Lieutenant Rüstow fast keiner von Bedeutung mehr hier, und auch dieser wird in einiger Zeit nach London gehen, um, wie es verlautet, als sogenannter Chef das „Kriegsdepartement" des „europäisch-demokratischen Central-Comités" zu übernehmen! — Der Dresdener Demagog Tzschirner, welcher für seinen Aufenthalt Caution geleistet hat, darf als „vermöglicher Mann" — eine besonders gewichtige Empfehlung — seine Umtriebe ungestört fortsetzen, und fast alle Welt weiß es hier, daß seine häufigen Reisen nach Basel eine Zusammenkunft mit Badischen und Sächsischen Demokraten zum Zwecke haben. — Als Curiosa theile ich Ihnen noch mit, daß die hiesige „Freitags-Zeitung" einen Artikel der „Augsb. Allg. Ztg." berichtigen wollte, worin nämlich erzählt wird, daß der Schweizer Bundespräsident am Berner Musikfest im Chore mitgesungen habe, „was," wie die „Freitags-Zeitung" meint, „wohl nur der Neffe gewesen sein dürfte." Zufällig war es aber nicht der Neffe, sondern wirklich der Bundespräsident, welcher sich in seiner republikanischen Naivetät dieses an und für sich unschuldige Vergnügen machte. Die „Neue Züricher Zeitung" sagt bei dieser Gelegenheit: „Dergleichen versteht sich übrigens bei uns von selbst," welche Logik wir nicht ganz unrichtig finden, wenn wir erwähnen, daß so mancher „eidgenössische Oberst" in höchst eigener Person den Dünger auf sein Feld führt, mit welcher „republikanischen Herablassung" jene des Chorsänger-Bundespräsidenten ja ganz im Einklange steht! — Daß Ihre Majestät die Königin von Württemberg einen Besuch im Canton Thurgau machte, dürften Sie wohl schon wissen. Höchstdieselbe hielt sich mehrere Stunden in Bottighofen sammt Tochter, Sohn und Hofgeleit auf, und machte von dort einige Partieen nach der romantischen Umgebung. Sie soll von den dortigen Bewohnern, wie Schweizer Blätter berichten, „sehr zuvorkommend" und „liebreich" aufgenommen worden sein.

‡ **Aus der Schweiz,** 19. Juli. [Schluß des Festschießens; Militairwesen.] Das Genfer Festschießen, welches besonders in den letzten Tagen durchweg den Charakter einer rothrepublikanischen Demonstration annahm, ist endlich beendet, und unsere demokratischen Wortführer ruhen nun mit selbstzufriedener Miene auf den Lorbeeren ihrer „glorreichen Thaten" aus, welche sie als „tapfere Eidgenossen" auf der Tribüne und am Weintische vollbracht haben. Von dem unverdaulich bombastischen Galimathias, mit welchem in Gestalt sogenannter patriotischen Reden der Schluß dieses „Festes" noch gewürzt wurde, ist besonders der Vortrag eines gewissen Herrn Eytel — der einer der Hauptführer der Rothen ist — bemerkenswerth, welcher von seinen zahlreich versammelten Gesinnungsgenossen mit „stürmischem Beifalle" aufgenommen wurde. „Ich besteige nicht diese Tribüne" — sagt unter Anderem Herr Eytel — „um einen bloßen Toast auszubringen, sondern um an euch Eidgenossen die wichtige Frage zu richten, ob ihr auch wirklich gesonnen seid, alle Cantone dem Schweizerischen Gesammtvaterlande gegenüber als gleich zu betrachten und den jüngsten Cantonen das nämliche Recht zuzugestehen wie den ältesten?" (Ja! Ja! Bürger!) „Nun denn, so erlaubt mir auch den Wunsch auszudrücken, daß der Canton Neuenburg wie Genf und die übrigen Cantone behandelt werde, und daß es deshalb zwischen der Schweiz und Preußen keinerlei Verhandlungen mehr gebe! Neuenburg muß von nun an eben so gut ein Stück des Schweizerischen Vaterlandes, wie Schwyz, Unterwalden und die übrigen Urcantone von 1308, sein!" — Daß dergleichen Rodomontaden von den in Genf versammelten radicalen Schützen „mit Beifall" aufgenommen wurden, versteht sich von selbst, und wir können nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß es einmal an der Zeit wäre, diese gehässigen Großsprechereien gegenüber den wohlbegründeten Souveränetätsrechten Preußens gebührend zu züchtigen, wobei man wohl versichert sein dürfte, die große Majorität des Neuenburger Volkes auf der Seite der gerechten Sache zu haben. Auch Herr Druey hat seinem „illustre concitoyen" James Fazy eine Lobrede gebracht und in derselben die angeblichen Verdienste dieses Demagogen hervorgehoben. „Unser berühmter Mitbürger James Fazy" (illustre concitoyen) — sagt bei dieser Gelegenheit Herr Druey — „hat unlängst einen Vergleich zwischen der Schweizerischen Eidgenossenschaft und den Vereinigten Staaten von Nordamerika gezogen. Erinnern wir uns, daß es schon seit Jahren unser innigstes Bestreben war, eine Verfassung zu gründen, welche alle Schweizer zu Brüdern ein und derselben Nation vereinigen sollte, und welche volksthümliche Idee nun gegenwärtig erreicht wurde. Freilich ist dieselbe noch nicht auf den Grad der Vollkommenheit gediehen, welchen wir wünschen, aber sie kann denselben erreichen, indem sie die Pforte offen läßt, durch welche ungehindert alle nothwendigen Verbesserungen eintreten können." — Daß es am Schlusse dieses „Festes" auch nicht an lächerlichen Drohungen gegenüber dem „Auslande" fehlte, läßt sich leicht denken, und besonders possierlich ist es anzuhören, wie die „tapferen Eidgenossen" die „frechen Eindringlinge" mit Stumpf und Stiel zu vernichten gedenken! Doppelt komisch klingen solche Exclamationen, wenn wir unser „Militairwesen", diese Bürgersoldatenspielerei, betrachten, welche, wie es scheint, einen etwas dichten und anhaltenden Pulverdampf nicht lange vertragen würde! — Sagt doch Herr Gmür in der Nationalrathssitzung vom 9. d. M., daß man es „mit gutem Gewissen nicht verantworten könne, daß die Schweiz den drohenden Ereignissen in einer solchen militairischen Unordnung entgegensehe!" — Noch bitterer wird in der gleichen Sitzung Herr Waller, welcher geradezu wünscht, daß man die im Militairwesen waltende „Anarchie" endlich beseitige! Einer derlei todtschlagenden Selbstkritik gegenüber kann nur die lächerlichste radicale Vornirtheit mit Vernichtungsprophezeihungen prahlen, welche wir in ziemlich reichlichem Maaße in den Spalten der Schweizerischen Journale und auf den sogenannten Volksfesten unserer Krämerrepublik begegnen.

Belgien.

*☾ **Brüssel,** 14. Juli. [Religion und Freiheit.] Als die liberale Partei nach dem Febr. 1848 sagte: Wir haben das Land vor einem Nachdruck der Februarrevolution bewahrt, so war das eine Prahlerei. Indessen ist nicht zu läugnen, daß es dieser Partei gelungen ist, den Boden, auf welchem der Friede, die Wohlfahrt, die Unabhängigkeit des Belgischen Staats beruht, allenthalben zu lockern. Sie sind es, die das Königliche Ansehen geschwächt, die es versucht haben, die Religion und ihre Diener um Einfluß und Achtung zu bringen und in den Anstalten des öffentlichen Unterrichts jene bösen Keime niederzulegen, die in Frankreich in der Form zweier heillosen Revolutionen aufgegangen sind. Der Clerus hatte redlich die Freiheiten benutzt, welche die Constitution ihm verliehen, um vermittels derselben das wieder gut zu machen, was die Encyklopädisten im biedern und religiösen Belgien verdorben hatten. Sie wollten zu gleicher Zeit dem Mißbrauch steuern, der durch ihre Gegner von jener Freiheit in der Presse, in den durch dieselben gegründeten Lehranstalten, in den Clubs, in welche man die Freimaurerlogen verwandelt, gemacht worden war. Sie haben freilich vorläufig zwar den Kürzern gezogen, die Zeit ihres Sieges wird aber dennoch kommen. Die jetzige liberale Wirthschaft in Belgien ist ein Anachronismus inmitten dessen, was in Europa vorgeht. Ich will nicht von Deutschland reden, sondern von Frankreich, wo die Wiege der liberalen Schule Belgiens gestanden. Dort finden wir überall die reuigen Vorkämpfer des heuchlerischen Constitutionalismus in den Reihen der Soldaten des legitimen Königthums, und in Belgien ist die Umsturzpartei am Ruder. In Frankreich hat die Nationalversammlung das entsittlichende Unterrichtsmonopol der Universität gebrochen; in Belgien bestrebt die Umsturzpartei sich unaufhörlich, dasselbe wieder herzustellen!

Man erntet übrigens die Saat, die man ausstreute. Die liberale Partei hat durch ihre Ränke die conservative verdrängt, nun kommt die äußerste Linke schon und will sich der Doctrinairs entledigen. Mesure for Mesure! Wer A sagt, meinen die von der äußersten Linken, muß auch B sagen; die constitutionelle Monarchie ist nur eine Station auf dem Wege nach der Republik. Bleibt Ihr da so lange stehen, wie Ihr wollt; wir gehen vorwärts!

*☾ **Brüssel,** 15. Juli [Die äußerste Linke.] Die äußerste Linke, oder um besser zu sagen, die republikanische Partei ist zwar für jetzt klein an Zahl und schwach, aber sie weiß mit vieler Consequenz die Folgerungen aus der Constitution von 1830 zu deduciren. Sie finden ferner in der Ohnmacht ihrer Gegner, in der Verwaltung das zu verwirklichen, was sie in der Opposition versprochen, ein günstiges Thema. Die Umsturzpartei findet sich bereits genöthigt, einen socialistischen Kuchen in das Maul des rothen Cerberus zu werfen; da ist das Erbschaftsgesetz, da ist das Erbauen von Phalansteren für die ärmeren Klassen, da ist die Intervention des Staats in der Privat-Industrie, welche direct zum Recht auf Arbeit führt. Die äußerste Linke aber giebt sich noch immer nicht zufrieden, sie dringt auf mehr, und es wird den Liberalen bald nichts mehr übrig bleiben, als ihr die Zügel zu überlassen. Die Herren Doctrinairs, denen der rhetorische Bombast ihrer Schule in Allem anklebt, was sie thun, hatten, nachdem die Februar-Geschichte abgenutzt und die dafür verausgabten Unsummen Murren verursacht, allerlei Mummenschanze veranstaltet, um als Blitzableiter gegen die öffentliche Meinung zu dienen. Die Industrie-Ausstellungen, die Ausstellungen für den Ackerbau folgten nach einander und überall. Es wurde ein Orden für die Arbeiter geschaffen! Ja sogar, als alles nichts helfen wollte, beschloß das Ministerium, nach dem Vorbilde der Säule vom Vendomeplatz und der Julisäule, in Brüssel einen Constitutions-Kamin zu errichten! unter dem Vorwande, daß man dieser Constitution das Glück verdanke, von der Februar-Revolution nicht heimgesucht worden zu sein. Am Tage aber, wo der erste Stein zum Kamine gelegt wurde, ereignete es sich, daß einige Bataillone der Bürgerwehr dem Könige öffentlich ihr Mißfallen bezeugten, ich glaube, weil sie mit der allerhöchsten Person darüber unzufrieden zu sein beliebten, daß er dem Minister Chazal sein Zutrauen schenkte, während dieser das seinige keineswegs der Bürgerwehr angedeihen ließ.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Juli. „Middagsposten" will von einem wichtigen Beschlusse des Staatsraths in der Erbfolgefrage wissen; sämmtliche Minister seien Sonnabend auf Charlottenlund gewesen, um den Prinzen Christian von (Schleswig-Holstein-) Glücksburg als definitiven Thronfolger von Dänemark zu beglückwünschen. (?)

Schweden.

Stockholm, 16. Juli. Die Skandinavische Naturforscherversammlung besteht aus 356 Mitgliedern (37 Dänen, 11 Norwegern, 11 aus Finnland und anderen Gegenden, die Uebrigen aus Schweden); sie hat drei öffentliche allgemeine Versammlungen angesetzt, deren erste in Gegenwart der Königl. Familie stattfand und die von Professor Fries mit einer Rede über die Bedeutung der Naturwissenschaften eröffnet ward. Ihm folgte Forchhammer mit einer Rede über die Metamorphosen in der Geologie und die Entstehung des Gipses, Steenstrup über die Ureinwohner von Jütland und die Hebungen des Landes, und Huß über die medicinischen Krankheitszustände Schwedens. — Am 16. d. ist das Dampfboot „Nordstjernen" mit den zum Besuch der Londoner Welt-Industrie-Ausstellung bestimmten Gewerbetreibenden von Gothenburg abgegangen. — Jenny Lind hat sich bei Nyköping angekauft.

Rußland.

— JJ. KK. HH. der Großfürst Thronfolger und der Großfürst Constantin Nikolajewitsch geruhten, sich in die Petersburger Gesellschaft der „Armen-Besucher" aufnehmen zu lassen.

— Der Graf Boleslas Potocki, dessen Freigebigkeit das Gymnasium zu Niemirow sein Entstehen verdankt, ist von Sr. M. dem Kaiser von Rußland zum lebenslänglichen Curator desselben ernannt worden.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Hochwohlgeborener Herr!
Hochgebietender Herr Geheimer Staatsminister!

Wir, die ehrfurchtsvoll Unterzeichneten, welche die überwiegende Mehrzahl der heute hier zusammengekommenen Kreistags-Mitglieder bilden, können es nicht unterlassen, Ew. Excellenz für die Wiederherstellung der alten Kreisstände zu danken.

Wir sehen hierin einen Act der Gerechtigkeit, und haben denselben eben so sehr mit Freuden begrüßt, wie uns früher die Beseitigung des Kreistages mit tiefer und gerechter Trauer erfüllte.

Wir bitten Ew. Excellenz zugleich ganz gehorsamst, auf der eingelenkten Bahn fortschreiten und namentlich unsere alten provinzialständischen Rechtsverhältnisse auf gesetzlichem Wege wiederherstellen und die Gemeinde-Ordnung von theilweisen höchst gefährlichen Bestimmungen derselben reinigen zu wollen.

Stendal, den 19. Juli 1851.

v. Levetzow, Domherr auf Kläden, für sich und in Vollmacht der Frau Achilles geb. v. Reden auf Baumgarten und der Frau v. Woldeck-Arneburg geb. von Thümen auf Sterkow,
L. v. Lüderitz auf Lüderitz,
U. v. Alvensleben auf Wittenmoor für sich und in Vollmacht des Geheimenraths v. Werdeck auf Jarchau u. Schorbus und der Frau v. Woldeck-Arneburg geb. Freiin v. Meding,
v. Rundstedt auf Badingen und Schönfeld für sich und in Vollmacht des Grafen v. Bismarck-Bohlen auf Uenglingen und Carlsburg ꝛc.,
v. Borstell, königl. Rittmeister auf Groß-Schwarzlosen und Brunkow,
Theer, königl. Rittmeister a. D. auf Groß-Schwarzlosen,
v. Rinow auf Wahrburg,
W. v. Kröcher, königl. Landrath auf Deetz, in Vollmacht der Frau v. Rohr geb. v. Kessel auf Hohenwulsch,
Andreä, Bürgermeister in Arneburg,
v. Bismarck auf Döbbelin,
v. Bismarck, königl. Major a. D., auf Insel,
Münch auf Gohre.

Bitte.

Die noch lebenden Veteranen des ersten Pommerschen Infanterie-Regiments (jetzt Regim. König), welche mit mir in der Schlacht von la belle Alliance bei Genappe den Wagen des Kaisers Napoleon ꝛc. erbeutet, ersuche ich herzlichst und freundlichst, mir in unfrankirten Briefen oder durch diese Blätter zu bescheinigen:

daß ich mich ihnen am Morgen nach der Schlacht zu großer Belustigung Aller in kurzen Lederbeinkleidern, die ich mir ohne vorhergängige Prüfung an die Stelle meiner, auf dem Wege durch die Wagenburg total zerrissenen Tuchbeinkleider aus dem Wagen quäst. entnommen, — vorstellen müssen, bis daß ich durch den Kameraden Dietz anderweitig versorgt wurde.

Es ist dies Curiosum allerdings nichts weniger wie eine Heldenthat, und selbst über diese hat die Verjährung der längsten Zeit theilweise längst ihre vernichtende Sichel geschwungen, aber dennoch ist mir daran gelegen, mich über diese Scene ausweisen zu können. Möchten daher meiner braven Kameraden noch recht viele vorhanden sein, die mir meine bescheidene Bitte erfüllen, und möchten sie sich alle in recht zufriedenen Verhältnissen befinden!

Grünberg in Schlesien, im Juli 1851.

Der Justizrath Albert Lorenz,
ehemals Freiwilliger im Detachement Harenberg.

Am Freitag, den 25. c., Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem hiesigen Königl. Packhofe folgende Gegenstände, als:

1) ein alter Weberstuhl,
2) netto $13\frac{1}{10}$ Pfund div. Posamentier-Waaren, als Fransen, Knöpfe, Schnüre ꝛc., und
3) netto 3 Ctr. $80\frac{1}{10}$ Pfund baumwollene Stuhlwaare (sogenannte englische beawerleens),

gegen sofortige Bezahlung in Preuß. Courant öffentlich meistbietend versteigert werden.

Berlin, den 19. Juli 1851.

Königliches Haupt-Steuer-Amt für ausländische Gegenstände.

2000 Thr. werden von einem sehr pünktlichen Zinszahler auf Hypothek auf ein großes herrschaftliches Haus sogleich oder zum 1. Oktober d. J. gesucht; es kommen noch 7000 Thlr. innerhalb der Feuerkasse zu stehen. Unterhändler werden verbeten, und Adressen sub G. in der Expedition dieser Zeitung angenommen.

Pensions-Anzeige.

In einer besonders schön und sehr gesund gelegenen Provinzialstadt Nieder-Schlesiens, unweit vom Riesengebirge, existirt seit Jahresfrist ein höheres Töchter-Institut und damit verbundenes Pensionat, in welchem zu Michaelis d. J. noch einige Pensionairinnen — doch nur Töchter gebildeter Eltern — Aufnahme finden können. Der Unterricht wird in 3 Schulklassen von tüchtigen Lehrern und Lehrerinnen ertheilt. Außerdem wird im Hause das Französische als Umgangssprache geübt und guter Musikunterricht ertheilt. Das Princip der Gründlichkeit und einer möglichst harmonischen Bildung ist dasjenige, welches bei der Erziehung in besagtem Institut verfolgt wird. Der Standpunkt der Erziehenden ist der christliche, als der einzige, von welchem aus Segen und Gedeihen zu erwarten steht. Darum fehlt es den Kindern auch nicht an treuer und gewissenhafter Beaufsichtigung, und die Vorsteherin hat es sich zur besonderen Pflicht gemacht, daß die Zahl der aufzunehmenden Pensionairinnen nie der Art sei, daß die Beaufsichtigung jeder einzelnen Persönlichkeit dadurch erschwert werde. — Das jährliche Honorar ist 160 Thaler, inclusive des Honorars für Musik und Französisch.

Die Anstalt sowie die Vorsteherin derselben erfreuen sich der besonderen Empfehlung des Provinzial-Schulraths Herrn Bormann, Schönebergerstraße 2 und des Herrn Pastor Stobwasser zu Nowawes bei Potsdam, welche Herren die Güte haben wollen, das Nähere mitzutheilen.

---

weniger bestimmt hängt hiervon das Oeffnen und Schließen der Blumen ab. Die bedeutende Verdunkelung, welche in Folge der bevorstehenden Sonnenfinsterniß in den Nachmittagsstunden des 28. Juli eintreten wird, dürfte auch wohl nicht ohne Einfluß auf diese merkwürdige Erscheinung und somit es in vielfacher Hinsicht wichtig sein, Beobachtungen darüber anzustellen. Zu diesem Zweck erlaube ich mir, auf das Verhalten einiger allgemein verbreiteter Pflanzen aufmerksam zu machen; Vorstehern botanischer Gärten bietet sich freilich noch ein reicheres Beobachtungsmaterial dar. Bei einfachen Blättern tritt dieses Phänomen weniger auffallend hervor, als bei zusammengesetzten. Unter den ersteren zeigen es unter Anderen die Oenotheren (nach Linné besonders Oenothera mollis), indem die sonst horizontal abstehenden Blätter sich aufrichten und die in der Achsel stehendeen Blüthen an den Stengel andrücken. Auch die Blätter der Sida und Abutilon-Arten, Stechapfel, Amaranthus tricolor, Alsine media verhalten sich ähnlich, die von Impatiens noli tangere, Hibiscus Sabdariffa. Mannichfaltiger gestaltet sich diese Erscheinung bei Pflanzen mit zusammengesetzten Blättern. Was das Oeffnen und Schließen der Blüthen betrifft, so würden nur diejenigen in Betracht kommen, welche sich gegen Abend, etwa bei uns um 5 Uhr öffnen, wie die Mirabilis-Arten und hinsichtlich des Schließens die Hiracien-Arten und andere Compositen, die auch des Nachts ihre Blüthenköpfchen überhängen, um sie des Morgens wieder aufzurichten.

— V 's hat alles Schreien nichts geholfen. Der „Schwarze Adler" hat sich dadurch nicht einschüchtern lassen, ist am Anfange dieser Woche doch erschienen und dürfte seine Schwingen zum Fluge wohl dann noch regen, wenn jene Schreier längst heiser und ihre papiernen Lungen in den Urstoff des Papiers aufgelöst sein werden. Die neue, eben „Der schwarze Adler" geheißene Zeitung liegt in drei Nummern vor uns und erfüllt das, was sie in ihrem Programm versprach, nicht nur, sondern fast noch mehr. Dem königstreuen Bürgerstande unseres Vaterlandes wird sie willkommen sein, — manchem in seiner Treue Wankenden ein Führer, um ihn wieder auf den rechten Weg zu führen, — denen aber, die gern in linken Pfützen waten, ein Aergerniß. Und dies Letzte schadet auch nichts. Mögen sich die „Gesinnungstüchtigen" nur recht tüchtig ärgern, — vielleicht ärgern sie sich dabei politisch-gesund. Den Lesern unserer Kreuzzeitung empfehlen wir unsern Collegen, besagten „Schwarzen Adler", aufs Angelegentlichste und wünschen, daß sich nicht nur diese Empfehlung von Mund zu Mund fortpflanzen, sondern daß der Anklang, den sie gefunden, sich auch durch unablässig-klingendes Abonnement bethätigen möge. Wir glauben kaum, daß irgend eine Zeitung für den beispiellos billigen Preis so beispiellos viel giebt, wie der „Schwarze Adler." Man denke: sieben enggedruckte halbe Bogen groß Format wöchentlich, und der wöchentliche Preis dafür, — wir wagen's kaum zu gestehen — ein Silbergroschen wöchentlich, — 15 Silbergroschen vierteljährlich!!! An alle Genossen unserer Richtung ergeht nicht die Bitte, sondern die Mahnung, nicht nur mit schönen lobenden Reden das neue Blatt zu unterstützen, sondern auch mit Dem, was Zeitungen stark macht, mit starkem Abonnement!

— Der Maler R. Ralfs, Weberstraße Nr. 26., veröffentlicht im heutigen Intelligenzblatt Folgendes: „Allen Freunden und Bekannten hiermit die tief betrübende Anzeige, daß mir am Quartalstage, den 21. d. M., mein vielgeliebter Hut, 1 Jahr alt, irrthümlich auf eine schmerzliche Weise, ohne denselben noch ein Mal an mein Herz drücken zu können, entrissen wurde. Mit entblößtem Haupte, tief ergriffen, sah ich wehmuthsvoll den Augenblick nahen, wo ein fremdes Eigenthum mein baarfüßiges Haupt bedecken sollte. Nur durch den Umtausch meines Kleinodes könnte mein herber Schmerz gelindert werden. Beileidsbezeugungen werden ver-, jedoch mein Hut erbeten."

— V In „Tante Vossens" Brütofen ist heute wieder eine kleine Ente auf die Welt gekommen. Unsere gute Alte erzählt nämlich von einer Flugmaschine, die jetzt wirklich ein Spanier Don Diego de Salamanca erfunden haben soll. Flügel von Kautschuk-Leinen, wie Papageno's Burnus mit Federn besetzt und 10 Fuß lang, werden auf dem Rücken Donna Rosaura's, Don Diego's Töchterlein, befestigt, womit diese dann, schneller wie eine Locomotive auf der Bahn, sich durch die Lüfte schwingt. Donna Rosaura gedenkt auch hierher zu fliegen, und Zuschauer wird sie mit dem herzlichsten „Juten Morjen!" begrüßen. Denn giebt es unter Berlins schönem Geschlecht auch mehrere Fliegen, so doch keine, die flügge sind.

— x Die „Voss. Ztg." ließ am Sonntag den Geh. Legationsrath v. Bismarck-Schönhausen nach Frankfurt a. M. abreisen und heute wieder aus Frankfurt a. O. hier eintreffen; so unglaublich dies klingt, so sind diese beiden Angaben doch bis auf den kleinen Umstand vollständig richtig, daß Herr v. Bismarck zufällig weder nach Frankfurt a. M. abgereiset, noch von Frankfurt a. O. eingetroffen, sondern bereits in voriger Woche zu einem Familienbesuche nach Stolpemünde gereiset, von dort vorgestern wieder hier eingetroffen und sogleich nach Kreppelhof zur Hochzeit des Herrn Oberpräsidenten v. Kleist-Retzow weiter gereiset ist. „Tantchen" hat also ihren Lesern nicht bloß ein M für ein O, sondern wie gewöhnlich wieder „aus bester Quelle" ein X für ein U gemacht.

— V Der Rheinischen „Tante Brüggemann" geht's wie dem Kunst-Con-Rell-Stäbler Louis der Berliner „Tante Voß", — wie dieser, beginnt sie mit Schrecken zu sehen, daß ihr Monopol zu Ende geht. Es ist schon so weit gekommen, daß sie ihre eigenen Landsleute — und Rheinland war doch, wie wir öfter von Brüggemannin hören mußten, stets ein Herz und ein Sinn — in Kategorieen scheidet. Düsseldorf ist nach ihrer Ansicht das verhaßte Nest der „Treubündler", in Essen, Duisburg und Ruhrort erregen ihr die „Ur-Conservativen" krampfhafte Nervenzufälle. Nur mit den Kölnischen Schoppenstechern scheint das „freie Weib" noch auf gutem Fuße zu stehen, weil jene mit ihr an einem Strang und an demselben Pfropfen ziehen, das letztere bekanntlich jetzt öfter, als früher, der Ernennung des neuen Ober-Präsidenten und — der großen Hitze wegen.

— Auch die „Kasseler Zeitung" druckt jetzt pflichtschuldigst den „officiösen" Wiener Artikel über die „Briefe conservativer Oesterreicher" ab. Mit sehr erhabener Schrift bringt sie folgenden Schlußsatz: „Eher dürfte die Donau rückwärts fließen, ehe die alten ständischen Gerechtsame, die auf jeden Sprößling eines ständischen Geschlechts erbten, nicht bloß auf den Erstgebornen, in Oesterreich wieder hergestellt werden." — Wir denken, solcher großartigen naturgeschichtlichen Anstrengungen wird es gar nicht bedürfen. Es braucht nur ein kleiner Berg beseitigt und ein unbedeutendes „Bächlein" rückwärts geleitet zu werden, so wird die ständische Sache sich von selbst machen, und die Donau kann ungestört ihren Lauf fortsetzen.

— V „Moselwein" und „Veilchenseife" will Zuschauer als Zugabe statuiren, aber die Polizei will nicht, daß unsere Schlächter von Beefsteak- und Klops-Fleisch-Käufern Köpfe, Füße, Eingeweide und andere nicht wohl zum Genusse geeignete Theile als aufgedrungene Zulage sich bezahlen lassen. Eine Verordnung vom 29. Mai 1812 hat gesagt: „Schlächter, thut das nicht!" Diese aber mögen geglaubt haben, daß dieser Befehl längst verjährt sei. Mehrere Geldstrafen, die das Polizeigericht gegen dergleichen Verkäufer verhängt, haben aber das Leben und die Fortdauer jener Verordnung bewiesen. Der Triumph unserer Berliner Hausfrauen ist groß.

— V Zur Charakteristik der Prager Gemeindevorsteher diene folgendes Cabinetsstück: Es begehrte ein Bursch vom Gemeindevorsteher einen Meldzettel zum Heirathen, bekam denselben in der üblichen Form, und zwar in Czechischer Sprache abgefaßt. Unten steht die sehr kluge Bemerkung: gültig für 4 Monate. Ein Erlaubniß- und Meldschein zum Heirathen gültig für 4 Monate.

— In Paris ist in diesen Tagen — der Kaiser Napoleon erschienen. Er wanderte zu Fuß über die Boulevards und eine große Menge drängte sich um ihn her. Er war ganz weiß gekleidet von den Schuhen bis zu dem Hut, selbst der Stock, den er in der Hand trug, war weiß. Gelegentlich blieb er stehen und sprach: Tapferes Französisches Volk, ich, der Kaiser Napoleon, bin endlich den Engländern entflohen, begünstigt durch diese meine weiße Kleidung. Da sie keine Farbe hat, sahen mich die Engländer nicht. — Es war ein Geisteskranker, den die Polizei bald abführte. Die Polizei hielt er für seine — alte Garde.

— Auber's neue Oper: „Der verlorene Sohn," deren Verlagsrecht für Deutschland die Schlesingersche Buch- und Musikhandlung erworben hat, ist bereits von den Directionen der Theater in Wien, Pesth, Grätz, Breslau, Königsberg, Warschau und Petersburg zur Aufführung angekauft worden.

— V Die einzige Stahlfedernfabrik von Gillot u. Comp. in Birmingham liefert jährlich 180 Millionen Stahlfedern. Es ist dieselbe Fabrik, aus welcher Freund Winzel-Oehr seinen 400,000fältigen Stachelbedarf zu entnehmen pflegt, wenn die Spreewäldliche Berserker-Wuth den zahmen Handelsmann überfällt.

— V Würtembergs Ministerium „hört den Donner von Frankfurt her rollen", dessen Blitz die im Schwabenlande noch blühenden „Deutschen Grundrechte" versengen dürfte. Ministerium fürchtet dies Naturereigniß, weil es, wie bekannt, entschlossen ist, „mit dem Bewußtsein der Massen zu gehen."

— Leipzig, 22. Juli. Die „D. A. Z." theilt über den an einem Leipziger Bürger in Teplitz begangenen Mordversuch aus einem in Prag eingegangenen amtlichen Berichte Folgendes mit: Der 69 Jahre alte Leipziger Bürger Gottfried Sander besucht seit 30 Jahren den Böhmischen Badeort Teplitz, kam auch dieses Jahr in Begleitung seiner Wirthschafterin Auguste Wanisch in Teplitz an und miethete sich in Schönau ein. Am 15. Juli begab sich derselbe nach seiner Gewohnheit um 5 Uhr Nachmittags in Begleitung der Wirthschafterin in das Steinbad und verlangte daselbst für sich ein Badezimmer. Kaum war Sander im Bade, als man ihn um Hülfe rufen hörte; der Pächter öffnet schnell und sieht Sander mit einem entkleideten Manne ringen, der bemüht ist, den Badenden unter das Wasser zu tauchen. Nachdem Sander befreit ist, wird die Polizei geholt. Indessen gelingt es dem Thäter, durchs Fenster zu entspringen; derselbe begiebt sich schnell in seine Wohnung, packt daselbst seine Effecten zusammen und entflieht. Durch die sogleich angestellten Erhebungen des Bezirksgerichts stellt es sich heraus, daß Auguste Wanisch wider Sander's Willen ein Verhältniß mit dem Leipziger W. Lamperti pflog, der Ersterem in Leipzig 170 Thlr. gestohlen hatte, weshalb die Wirthschafterin ihrem Herrn seine Anwesenheit in Teplitz verschwieg. Außerdem hatte sich die Wanisch in Teplitz geäußert, daß sie nun Lamperti bald heirathen werde, da Sander nach dem Ausspruche der Aerzte nicht mehr lange leben könne, ihn im Bade der Schlag rühren werde, und er ihr bereits in seinem Testamente 2000 Thlr. vermacht habe. Man suchte nun des Thäters habhaft zu werden, und Sander versah sich Nachts mit einer Wache. Lamperti entflieht nach Aussig. Die Polizei avisirte sogleich mittelst Telegraphen das Commissariat in Bodenbach und die Direction in Dresden, um des Flüchtigen habhaft zu werden. (Bekanntlich ist dies gelungen.) Die Wanisch ist gefänglich eingezogen worden.

— V Der vorzüglichste unter den jetzt lebenden Spanischen Theaterdichtern heißt nicht Calderon, auch nicht Moreto, vielweniger Lopez de Vega, er führt nicht einmal den duftenden Blumennamen Martinez de la Rosa, sondern — „Don Eugenio Harzbusch". Herr Harzbusch, dessen Werke so eben in Paris und London in einer Gesammtausgabe erschienen sind, ist, wie der „harzige" und „buschige" Name schon andeutet, ein Deutscher, und zwar ein Rheinpreußischer, als Sohn eines Tischlers 1806 geboren. Auch Sennor Eugenio handthierte anfangs mit dem Hobel in Madrid, wohin er als „Gesell" auf seiner Wanderschaft gerathen war. Dort ging er dann „unter die Uebersetzer", und bearbeitete Französische und ältere Spanische Stücke für die Madrider Bühne. In Folge seiner Leistungen wurde er 1844 bei der Nationalbibliothek angestellt, und 1847 in die Königl. Akademie aufgenommen.

— V Eine sonderbare Verwechselung hat sich vor ein paar Tagen in der Britischen Stadt Ipswich zugetragen. Ein wenige Tage altes Kind stirbt und wird in den Sarg gelegt, dann der Todtengräber gerufen, um diesen zur stillen Beerdigung abzuholen. Dieser aber geräth statt in das Leichenzimmer, in ein anderes, nimmt dort den vermeintlichen Sarg unter seinen Mantel und begräbt ihn. Am andern Morgen sucht der Vater des verstorbenen Kindes, ein armer Musiklehrer, seinen Violinkasten. Derselbe ist verschwunden, dafür aber der Kindersarg noch da. Der Todtengräber hat den Violinkasten mit dem klingenden Instrumente begraben. Er wurde dann natürlich später wieder ins Reich der Lebenden zurückgebracht.

— Z Theater-Notizen. Die Vorstellungen der Königlichen Hof-Schauspieler in Charlottenburg haben einen so geringen Ertrag geliefert, daß die Fortsetzung derselben von dem Herrn General-Intendanten sistirt ist. — Am nächsten Freitag wird die in früherer Zeit sehr beliebte Oper von Gläser: „Des Adlers Horst" im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zur Aufführung kommen und zwar unter Mitwirkung des Hrn. Beckmann, der den alten Schlesischen Baudenwirth Renner zu seinen besten Leistungen zählt. — Im Gesellschafts-Theater Urania fand am vergangenen Sonntag zum Besten der Hinterbliebenen des verunglückten Droschkenkutschers Heinrici eine Vorstellung statt, zu welcher man Halm's „Sohn der Wildniß" gewählt hatte. Hrn. Hendrichs, der seine Mitwirkung als Ingomar zugesagt hatte, gefiel es später, abzusagen. Doch die Hülfe war nah, — entschlossen übernahm der Friseur Hr. Wageuth die Rolle, und Hr. Hendrichs wurde von Niemandem vermißt.

Ich finde mich zu der öffentlichen Erklärung veranlaßt, daß ich für Schulden, welche, von wem es auch sei, auf meinen Namen oder mit der Zusicherung ihrer Bezahlung meinerseits contrahirt werden, unter keinen Umständen aufkommen werde und warne daher Jedermann vor allem Verborg n an Geld oder Geldeswerth in der Voraussetzung, daß ich es erstatten würde. Jüter, den 21. Juli 1851.

Der Rittergutsbesitzer
Louis von Beville.

Bekanntmachung,
betreffend den Verkauf von Gothen-Heringsdorf.
Um den Wünschen verschiedener Personen zu genügen, welche sich beim Ankauf von Gothen-Heringsdorf betheiligen wollen, sind die früheren Bedingungen der Anzahlung ermäßigt, die abgeänderten bei der Redaction dieses Blattes und in Heringsdorf einzusehen.
Heringsdorf, den 20. Juli 1851.
v. Bülow.

Ein Rittergut,

zwei Stunden von Görlitz entfernt, welches 400 Morgen Weizenboden, 120 Morgen zweischürige Wiesen, 180 Morgen Forst und Teiche, einen Viehbestand von 80 Stück Rindvieh, 6 Pferden und 400 Schaafen, gute Wirthschaftsgebäude und ein Wohnhaus hat, welches angenehm und groß genug ist, eine anständige Familie wohnen zu lassen, soll für den Preis von 65 000 Thlr. sofort aus freier Hand verkauft werden.

Nur Selbstkäufer wollen sich dieserhalb an Herrn Rudolph Birkner in Görlitz franco wenden.

Ein eleganter Laden

ist Mohrenstraße Nr. 36., nahe am Gensd'armenmarkte, zum 1. Oktbr. d. J. oder auch früher zu vermiethen. Näheres daselbst Parterre rechts.

Dorotheenstraße Nr. 76. ist die zweite Etage bestehend aus: 5 Stuben, Kammern, Küche, nebst allem Zubehör zum 1. October d. J. zu vermiethen.

Oelgemälde guter alter Meister werden für eine Privat-Gallerie angekauft. Adressen von Selbstverkäufern werden sub. P. 55. im Berliner Intelligenz-Comtoir entgegen genommen.

Pastilles von Rippoldsau.

(Alkalische Verdauungs-Täfelchen mit doppeltkohlensaurem Natron von Rippoldsau.)

Durch wiederholte Untersuchungen und Analysen ist es außer allen Zweifel gesetzt, daß der Rippoldsauer Sauerbrunnen in dem Gehalte an kohlensaurem Natron — dem Hauptbestandtheile alkalischer Säuerlinge — alle anderen Deutschen Säuerlinge weit übertreffe und demnach den ersten Platz unter ihnen einnehme. Er wird in dieser Beziehung selbst nur wenig von den berühmten Wässern von Vichy übertroffen, denen er, von der Temperatur abgesehen, auch übrigens vollkommen ähnlich ist. Eine gleiche chemische Zusammensetzung bedingt aber auch gleiche Heilkräfte, welche denn auch die Erfahrung für den Rippoldsauer Säuerling mehr als genügend nachgewiesen hat.

Dieselben arzneilichen Kräfte besitzen nun die aus dem Rippoldsauer Mineralwasser ganz nach Art der von Dr. d'Arcet bereiteten sogenannten Pastilles von Vichy gefertigten Pastilles von Rippoldsau, sind diesen in Wirkung vollkommen gleich, haben eine schöne, reine, weiße Farbe, einen angenehmen nicht im mindesten laugenhaften Geschmack, und werden selbst von dem empfindlichsten Magen wohl vertragen. Es sind diese Pastilles ein vorzügliches Mittel bei allen Verdauungsstörungen und Unterleibsbeschwerden, besonders wenn die Magen- und Darmverdauung zu träge, mit Magenkrämpfen und Luftentwickelung verbunden ist und die Säfte des Magens und Darmkanals zu Säurebildung hinneigen, wie dies letztere bei allen an Hämorrhoiden und Gicht Leidenden der Fall ist; auch bei Störungen der Leberfunction, abnormer, übermäßiger, so wie zurückgehaltener Gallen-Absonderung, bei Nieren- und Harn-Gries und Leiden der Harnblasenschleimhaut, Gelbsucht, Bleichsucht, weißem Fluß u. s. w., sind diese Pastilles von sehr großer Wirksamkeit. Besonders empfehlenswerth ist der Gebrauch der Pastilles von Rippoldsau bei sehr empfindlichen, zu krampfhaften Beschwerden geeigneten Personen weiblichen Geschlechts und bei Kindern, denen in dieser wohlschmeckenden Form das in den so verbreiteten Verdauungsbeschwerden des kindlichen Alters, die meistens mit überwiegender Säurebildung verbunden sind, und in den skrophulösen Anschoppungen der Gekrösdrüsen so wirksame Natronkarbonat auf eine leichte und bequeme Weise beigebracht werden kann. In den meisten Fällen sind die Pastilles von Rippoldsau als tonische, stärkende Magenmittel angesehen, die den Appetit reizen und die überflüssigen Säuren der Verdauungswege neutralisiren ꝛc. ꝛc. Man nimmt von diesen Täfelchen 1 — 2 Stücke vor dem Frühstück und 2 — 3 eine halbe bis ganze Stunde nach dem Mittagessen, und es kann, da ein jedes Täfelchen nur einen Gran doppeltsaures Natron enthält, die Gabe selbst bis auf das Doppelte vermehrt werden. Auch verordnet man selbe öfters in Dosen von 3—4 Stück auf einmal zu jeder Stunde des Tages, Morgens, Mittags oder nach Tische ohne besondere Vorsorge 4 — 5 Mal des Tages. Die Pastilles von Rippoldsau, welche in etiquettirten Schachteln zu 4 Loth versendet werden, haben vor den Pastilles von Vichy, denen sie in ihrer Wirksamkeit vollkommen gleichen, übrigens noch den Vortheil eines viel niedrigeren Preises voraus und können in der Badeanstalt Rippoldsau, so wie bei umstehend verzeichneten Depots zu 1 Fr. oder 28 Kr. die Schachtel bezogen werden. **Balth. Goeringer.**

Depots

Bei Herrn Carl Völker in Lahr.
" " J. B. Doyen, Conditor, in Freiburg i. Bg.
" " Ferd Zirkel, Kfm. und Cond, in Altbreisach.
" " M. J. Meyer, Kreuzlinger Vorstadt Nr. 423 in Constanz.
" " Stähle, Hof-Apotheker, und in der Trink-Halle, in Baden.
" " A. Römhildt in Karlsruhe.
" " A. Witzenmann in Pforzheim.
" " Odenwald, Apotheker zur Schwane, in Heidelberg.
" " F. H. Meyer-Nicolay in Mannheim.
" " Reihlen u. Schmidt, Apotheker, in Stuttgart.
" " J. Markgraff sen. in Waiblingen.
" " L. Forstbauer, Wtwe., in Tübingen.
" " Sal. Ottenheimer in Mühringen bei Harb.
" " Wahl, Apotheker, in Weingarten bei Ravensberg.
" " J. A. Schlosser, Buchhändler, in Augsburg.
" " Wimmer, Apotheker, in Basel.
" " G. H. Lumpert in Wyl, Canton St. Gallen.
" " Ulmer, Apotheker, in Kreuzlingen, Cant. Thurgau.
" " Herm. Mandelly in Franchemvies.
" " Fischer, Apotheker, in Haigerloch.

Die Auction von Gesundheits-Geschirren

in der Französischenstr. Nr. 48 wird täglich in den Stunden früh von 9 bis 2 Uhr, Sonntags ausgenommen, fortgesetzt und kommen fast noch die sämmtlichen früher angezeigten Artikel, außerdem aber eine kleine Partie Porzellan-Geschirre vor.
Berlin, den 4. Juli 1851.
Die Direction der königl. Gesundheits-Geschirr-Manufactur.

Seidene Müller-Gaze (Beutel-Tuch)

empfiehlt in allen Nummern und Breiten die Fabrik von

Wilhelm Landwehr,

Königsstraße Nr. 44. in Berlin.

Gold- und Silber-Waaren-Fabrik von J. F. Reiß,
Königl. Hof-Juwelier, Mohrenstraße No. 36.

Bestellungen werden nach den neuesten Pariser und Londoner Mustern, so wie nach eigenen Zeichnungen solid, schnell und zu den reellsten Preisen ausgeführt. — Juwelen, altes Gold und Silber werden zu den höchsten Preisen entgegengenommen und Reparaturen gut und möglichst billig gemacht.

Neusilber-Fabrik, die erste seit 1825 in Berlin, **von Abeking u. Co., Oberwallstraße Nr. 7,** zwischen Jägerstr. u. Hausvoigteiplatz (sonst Jerusalemerstr.), empfehlen ihre aus feinstem Neusilber gefertigten Fabrikate zu billigen aber festen Preisen, laut Preislisten, welche unentgeldlich verabreicht werden.

Wegen bekannten Verkaufs bitten wir bei Neusilberwaaren auf unsern Fabrikstempel Abek. u. Co. zu achten.

Feuerwerkskörper

zu Land- und Wasser-Feuerwerken in allen nur vorkommenden Figuren, als: Schwärmer, Frösche, Wiener Sonnen, Leuchtkugeln, Fontainen, Bombenröhren, Sonnenräder, Pot à feu, Kanonenschläge, Tourbillon, Raketen, große Sterne; — Kreuze — Windmühlen — Palmbäume — Pyramiden c. — Wasserschwärmer — Schnarcher — Enten — Irrwische, Taucher, Firsterne — Fontainen mit Farben-Verwandlungen ꝛc. ꝛc. Bengalische Flammen im schönsten Lichte, als: roth, grün, blau, weiß ꝛc. Bestellungen auf größere Feuerwerke werden in möglichst kürzester Zeit und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Das Feuerwerk-Magazin in Berlin, Leipziger Straße 68a.

Wegen der umfassenden Inventur-Arbeiten bleibt das Gewölbe
morgen Freitag den 25. und übermorgen Sonnabend den 26.
geschlossen.
Rudolph Hertzog,
15. Breite Straße 15.

Im Cigarren-Ausverkaufe der aufgegebenen Cigarren-en gros-Handlung Leipzigerstr. 105 vis-à-vis dem Kriegsministerium sollen gute Bremer Cigarren à 250 Stück zu 1 Thlr. 15 Sgr. und beste Hamburger Cigarren à 250 zu 2 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. verkauft werden. Kisten zu 100 Stück sind a 9 — 24 Sgr. noch vorräthig. Wirkliche Havanna-Cigarren in Resten von 50 Stück bis zur ¼ Kiste sind ebenfalls noch vorräthig.

Unser seit 60 Jahren bestehendes Geschäft in **Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren** befindet sich **Spittel-Brücke Nr. 3.**
Königliches Hoflieferungs- und erstes **Central-Möbel-Magazin der vereinigten Meister des Tischler-Gewerks.**

Die kirchlichen Lokalstatuten

werden jetzt nach höherer Verordnung, Behufs Einführung der kirchlichen Gemeinde-Ordnung, in Angriff genommen, und empfehlen wir hierzu den evangelischen Kirchenpatronen, Predigern, Kirchenvorstehern und Gemeindegliedern die mit Beifall aufgenommene Schrift „Entstehung und Fortentwickelung der evangel. Kirche, ein Beitrag zur Belehrung bei der bevorstehenden kirchlichen Organisation und Kirchengemeinde-Ordnung." (5 Sgr.) Vom Pastor Dümichen in Herrndorf.

Flemming'sche Buchhandl. (J. Blumberg) in Glogau.

Unentbehrlich für jeden Landwehrmann!
In allen Buchhandlungen zu haben:
Preußens Landwehr
in
ihren Einrichtungen.
Ein Handbuch
für Landwehr-Offiziere, Unteroffiziere und Wehrmänner
von
Eduard Fleck,
Geh. Justizrath und Ober-Auditeur.
Zweite Auflage.
Alb. Förstner's Verlagsbuchhandlung.
Gr. 8. 10 Sgr.

In A. Förstner's Verlagsbuchhandlung erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
Erläuterungen
zu den
Kriegsartikeln
für das Preußische Heer.
Nebst den Verordnungen
über
die Disciplinar-Bestrafung im Heere
und in der Kriegs-Marine
von
Eduard Fleck,
Geh. Kriegsrath, Ritter ꝛc.
Zweite Auflage. gr. 8. geh. 22½ Sgr.

Der rühmlichst bekannte Verfasser hat diese neue Auflage so nach den neuesten Abänderungen in der Gesetzgebung verbessert und vermehrt, daß das Königl. Kriegsministerium es im Militair-Wochenblatte 1850 Nr. 32. ganz besonders zu empfehlen sich bewogen gefunden hat.

Seidenhüte auf Filz an Glanz und Leichtigkeit den Französischen Hüten täuschend ähnlich verkauft für 2 Thlr., geringere 1 Thlr. 20 Sgr. und 1 Thlr 10 Sgr., und die feinsten Französischen Hüte für 3½ Thlr. **C. Lehmann,** Schützenstr. 76. parterre.

Strohhüte und Bänder werden, um damit zu räumen, unterm Kostenpreise verkauft bei **J. Speyer** jun., **Grosse Friedrichsstr. 172,** zwischen der Jäger- und Französischen Strasse.
NB. **Kinder-Hüte** auffallend billig.

Kellner's Hôtel de l'Europe in Berlin, Taubenstrasse 16.

In diesem, im schönsten Theile der Residenz, am Gensd'armen-Markt, vis-à-vis dem Königlichen Schauspielhause, nächst den Linden belegenen Hôtel 1. Klasse, sind die Zimmer neu decorirt und für alle Bequemlichkeiten bestens gesorgt. Auch habe ich die Einrichtung getroffen, dass bei den festen aber sehr mässigen Preisen für sämmtliche Bedienung ein Geringes in Rechnung gestellt wird, und somit das hochgeehrte reisende Publicum mit der Belästigung der sogenanntan Trinkgelder verschont bleibt.

Preise der Zimmer:

Parterre u. Belle-Etage,	1 Zimmer mit 1 Bett	von 12½ Sgr.	bis 1 Thlr.
Zweite Etage	1 do.	do.	10 -	25 Sgr.
Dritte Etage	1 do.	do.	7½ -	20 -

Jedes Bette Parterre und Belle-Etage im Zimmer mehr 7½ Sgr., für die II. und III. Etage 5 Sgr. Die Table d'hôte beginnt präcise 2 Uhr, im Preise von 20 Sgr., incl. ½ Fl. guten Bordeaux- oder Rheinwein. Auch befindet sich eine höchst comfortable eingerichtete Bade-Anstalt im Hôtel. Mit der Versicherung, dass für alle übrigen Bedürfnisse die Preise höchst mässig gestellt sind, empfehle ich mich, bei reeller und prompter Bedienung, den geehrten Reisenden bestens. Georg Kellner.

Das Hôtel garni quatre Saisons, vis-à-vis dem Wilhelms-Platze, empfiehlt sich den resp. Reisenden bestens.
Berlin, im Juli 1851. **A. Techow.**

Das im v. J. neu erbaute
Passagier-Dampfschiff
Mercur,

gekupfert, mit Maschinen von 75 Pferdekraft, 3 Salons, einer guten Restauration versehen und geführt von Capitain Schmidt, fährt in diesem Jahre regelmäßig

bis auf Weiteres

von Stettin nach Swinemünde	von Swinemünde nach Stettin
Montags, Freitags, Sonnabends 12½ Uhr Mittags, Mittwochs, 6 Uhr Morgens,	Montags, 6 Uhr Morgens, Dienstags, 8 Uhr Morgens, Donnerstags, 11 Uhr Vormitt., Sonnabends, 6 Uhr Morgens.
Von Stettin nach Putbus Mittwochs, 6 Uhr Morgens, direct, Sonnabends, 12½ Uhr Mittags, bis Swinemünde, und Sonntags, 5½ Uhr Morgens, weiter nach Putbus.	Von Putbus nach Stettin Donnerstags, 4 Uhr Morgens, direct zum Anschluß an den zweiten Bahnzug in Stettin; Sonntags, 2 Uhr Mittags, bis Swinemünde, und Montags 6 Uhr weiter nach Stettin.

Passagiere nach und von Misdroy werden bei Lebbin abgesetzt und aufgenommen.

Preise.

Von Stettin nach Swinemünde	Von Stettin nach Putbus
I. Classe à Person 1 Thlr. 15 Sgr., Kinder unter 12 Jahren die Hälfte, Domestiquen bei ihrer Herrschaft 10 Sgr., II. Classe à Person 1 Thlr., Equipagen von 2—5 Thlr., Fracht pr. Ctr. oder 2 Cubik-Fuß 6 Sgr.	Hin und zurück à Person 4 Thlr. 15 Sgr., Hin oder zurück à Person 3 Thlr., Kinder unter 12 Jahren und Domestiquen bei ihrer Herrschaft die Hälfte. Von Swinemünde nach Putbus Hin und zurück à Person 3 Thlr., Hin oder zurück à Person 2 Thlr., Kinder und Domestiquen die Hälfte.

Billets am Bord des Schiffes und bei
Taetz u. Co. in Stettin.

Passagierfahrt zwischen Hamburg und Helgoland.

Dem allgemein ausgesprochenen Wunsche gemäß, es möchte die Passagierbeförderung zwischen Hamburg und Helgoland durch ein tüchtiges Seedampfschiff und nicht nur durch Flußdampfschiffe geschehen, hat es eine Schottische Compagnie übernommen, diesem zu genügen, indem sie das 500 Tons große, 240 Pferdekraft, schöne, schnellfahrende Schottische Dampfschiff **Mercator,** Capitain Cook, während der Badesaison regelmäßig jeden Mittwoch und Sonnabend früh von Hamburg und jeden Montag und Donnerstag früh von Helgoland expedirt.

Näheres in Hamburg bei W. Gibson, Stubbenhuk Nr. 35., und in Berlin Kommandantenstraße Nr. 17., woselbst auch über Dampfschifffahrt von Hamburg nach Norwegen, nach Leith und Schottland, nach London und Hull Auskunft ertheilt wird.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Fräul. Marie Harder mit Herrn Ober-Provisor Kilian hiers.

Verbindungen.

Hr. J. A. Maaß mit Frl. Franziska Bramson hiers.; Hr. Louis Baatz mit Frl. Pauline Pflüger hiers.; Hr. Prediger Busch mit Frl. Marie Meyer zu Niewisch.

Geburten.

Die heute Nachmittag 5½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Isidore, geb. von Leipziger, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

von Funke,
Lieutenant im 3. Ulanen-Reg.

Niemegk, den 21. Juli 1851.

Die heute Abend 9½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Eck, zeige ich hierdurch statt jeder anderen Mittheilung ergebenst an.
Berlin, den 22. Juli 1851.
Gustav von Wissmann.

Die am 22. d. Mts. Morgens 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Louise, geb. von Platen, von einem Knaben erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.
Brandenburg, den 22. Juli 1851.
von Zieten.
Lieutenant im 6. Kürassier Reg.
Kaiser von Rußland.

Heute Abend 6½ Uhr wurde meine liebe Frau Marie, geborne Gräfin von Schwerin, unter Gottes gnädigem Beistande von einer gesunden Tochter, zwar schwer, aber glücklich entbunden.
Busow, den 19. Juli 1851.
von Puttkammer.
Appell. Ger. Referendarius.

Ein Sohn dem Hrn. A. Schwenke hiers.; eine Tochter dem Hrn. Pastor Dr. Hubert zu Gr.-Ziethen; Hrn. Superintendent Noack zu Lehnin; Hrn. Kreisrichter Schulze zu Putlitz.

Todesfälle.

Frau Pauline Sperlich hiers.; Frl. Laura Frenzel zu Cottbus; Hr. Kaufmann Pfeiffer zu Demmin; Hr. Oberförster Schmiel zu Guben.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 23. Juli. Im Schauspielhause. Mit Allerhöchster Genehmigung und aufgehobenem Abonnement. Gast-Vorstellung der Königsberger Opern-Gesellschaft: Fanchon. Operette in 3 Abtheilungen, nach dem Französischen, von Kotzebue. Musik von Himmel.

Donnerstag, den 24. Juli. Im Schauspielhause. 118. Abonnements-Vorstellung Judith. (Frau Hebbel: Judith, als letzte Gastrolle.)

Freitag, den 25. Juli. Im Schauspielhause. Mit Allerhöchster Genehmigung und aufgehobenem Abonnement. Vorletzte Gast-Vorstellung der Königsberger Opern-Gesellschaft: Hieronymus Knicker. Hierauf: Der Dorfbarbier.

Die resp. Abonnenten wollen ihre Billets bis heute, Donnerstag, den 24. d. M., abholen lassen.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.

Donnerstag, den 24. Juli. Gastvorstellung des K. K. Hofschauspielers Herrn F. Beckmann und der Frau Adele Beckmann, vom Hofburgtheater zu Wien. Zum dritten Male: Der Freiherr als Wildschütz, eine Scene aus dem Oesterreichischen Gebirgsleben in 1 Act, von A. Baumann. (Fortsetzung vom „Versprechen hinterm Heerde"). ⁂ Nandl: Frau Adele Beckmann. ⁂ Freiherr v. Striezow: Herr F. Beckmann. Hierauf: Indienne und Zephirin, Vaudeville-Posse in 1 Act nach dem Französischen, von Zierrath. ⁂ Indienne: Frau Adele Beckmann. ⁂ Zephirin: Hr. F. Beckmann. Zum Schluß, auf Begehren: Mitten in der Nacht, Posse in 1 Act, nach dem Französischen. ⁂ Piesecke: Herr F. Beckmann.

Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig. Anfang halb 7 Uhr.

Freitag, den 25. Juli. Gastvorstellungen des Herrn und der Frau Beckmann. Auf Begehren: Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten, Posse in 5 Akten, von Angely. ⁂ Herr Liborius: Hr. F. Beckmann. Hierauf: Das Versprechen hinterm Heerde, Genre-Bild mit Gesang in 1 Akt, von Baumann. ⁂ Nandl: Frau Adele Beckmann. ⁂ v. Striezow: Hr. F. Beckmann.

NB. Hr. und Frau Beckmann werden den diesjährigen Cyklus ihrer Gastrollen am Sonntag den 27sten d. M. schließen.

Kroll's Garten.

Donnerstag, den 24. d. Das bemooste Haupt, Schausp. in 4 Acten, von Benedix. Anfang 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr. Entree 5 Sgr. Numerirte Plätze 5 Sgr. extra.

Böttner's Theater in Charlottenburg.

Donnerstag, den 24.: Der Rechnungs-Rath und seine Töchter. Anfang 6 Uhr.

Tivoli.

Donnerstag: Grand Bal champêtre.

auf dem Pariser Tanzplatz im Freien bei Concert, Illumination und Feuerwerk. Billets à 10 Sgr. sind bei Hrn. Gleich, Zimmerstr. u. Friedrichstr. Ecke, Tarachwitz, Königstr. 1. und im Gesellschaftshause zu haben. Ferd. Schmidt.
Für Nachtfuhrwerk ist gesorgt.

Die auswärtigen Mitglieder ladet zu seinem Stiftungs-Fest Mittwoch den 30. Juli ein der **Berliner Wingolf.**
Berlin, den 23. Juli 1851.

Zum Denkmal des Grafen von Brandenburg sind ferner eingegangen:

Von dem Superintendenten Worch in Wedringen in der Diöcese Neuhaldensleben gesammelt 1 Thlr. 20 Sgr. Von einem Ungenannten, durch den Landrath in Ortelsburg, 1 Thlr. Durch den Appellations-Chef-Präsidenten Bielefeld in Posen 5 Thlr. 15 Sgr. Durch den Superintendenten Kerner in Michelau gesammelt: Sup. Kerner in Michelau 1 Thlr. Von den Pfarrern Scholtz in Böhmischdorf 15 Sgr. Trebbin in Gr. Jenkwitz 15 Sgr. Höfer in Peperell 15 Sgr. G. Kaetz in Kreisewitz 15 Sgr. Engel in Pampitz 5 Sgr. Moebius in Conradswaldau 1 Thlr. Löschke in Ziedel 5 Sgr. G. Peppe in Bankau 5 Sgr. Groeger in Laugwitz 7½ Sgr. Bartsch in Mollwitz 15 Sgr. Kniepel in Linden 7½ Sgr. Riedel in Seebach 15 Sgr. Kellner in Maugschütz 7½ Sgr. Weigelt in Trauern 5 Sgr. Walther in Staberau 5 Sgr. Wohlfahrt in Schönlanitz 0 Sgr. Herzog in Brieg 5 Sgr. Frösch in Schwanowitz 10 Sgr. Anderson in Coss-n 5 Sgr. Scholtz in Loewen 10 Sgr. Summa 7 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. Durch den Superintendentur-Vicar Schmidt in Eisleben gesammelt: Pastor Bey in Volkwitz 10 Sgr. Pastor Goel in Barneberg 14 Sgr. Der Magistrat in Delitzsch gesammelt 8 Thlr. 5 Sgr. Fideicommißbesitzer Fr. von Arensdorff in Drebkau mit dem Motto: „Der Tod brach die eine der festenen Säulen der Preußischen Monarchie, Gott der Allmächtige erhalte unserem theuren Könige und dem Vaterlande die andern noch recht lange." 11 Thlr. 10 Sgr. Summa 36 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf. Mit Hinzurechnung der früheren Beiträge 4486 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf.

Für die durch Hagelschlag verunglückten Bewohner des Hirschberger Kreises in Schlesien sind ferner eingegangen:

Von F. W. H. 2 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beiträge 99 Thlr.

Für die Hinterbliebenen des verunglückten Droschkenkutschers sind ferner eingegangen:

Von F. W. H. 2 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beiträge 148 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf.

Börse von Berlin, den 23 Juli.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	141⅜ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅜ G
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅝ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅝ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6 19⅝ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80¼ G
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	85⅛ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅝ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Leipzig in Court. im 14-Thr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 14 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105 bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106¼ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	92¾ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	103¾ bez. B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch	3½	88¾ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96 B.
Od.-Deichb.-Obl.	4½		Kur-u. Nm.Pfdbr.	3½	96⅝ bez.
Seeh. Präm.-Sch	—	121¾ B.	Schlesische do.	3½	
K. u. Nm. Schuldv.	3½	86¾ B	do. Lit. B. gar. do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig	5	105½ bez.	Prss. Rentenbrfe.	4	100¼ B.
do. do.	3½	86½ B.	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	99 a ¼ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91¼ B.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	108 G.
Grossh. Posen do.	4	102¼ G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108¾ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düsseld.	4	87 bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 G.
Berg.-Märkische	4	37½ a 38 bz.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	101½ G.	do. Wittenb	4	60 a 64 b. u. G.
Berl.-Anh. A. B.	4	111¾ bz.	do. Prior	5	103½ B.
do. Prior.	4	98¾ bz.	Mecklenburger	4	32⅞ G.
Berl.-Hamburger	4	97½ bz. G.	Niederschl. Märk.	3½	90¼ bz. u. G.
do. Prior.	4½	102¾ bz.	do. Prior.	4	98 bz.
do. 2. Em.	4½	101¾ bz.	do. Prior.	5	102¾ a 103 bz.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	75, 74⅝, ¾ bz.	do. 3. Serie	5	104¼ G.
			N.-Schl.-M.Zwgb.	4	27 B.
do. Prior.	4	97½ bz.	do. Prior	4½	
do. do.	5	103¾ B.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	103¼ B.	do. St. Prior	5	
Berlin-Stettin	4	123¼ bz. B.	Oberschl. Lit. A	3½	134 a 135⅞ bz.
do. Prior.	5	104¼ G.	do. Lit. B	3½	123 bz.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St.-Voh.)	4	33 B.
Cothen-Bernburg	2½	51½ B.	do. Prior	5	100 G.
Cöln-Minden	3½	105¾ a 106¼ b G	do. 2. Serie	5	92⅞ B.
do. Prior.	4½	103¼ bz.	Rheinische	4	[illegible]7 a 66¾ bz. u. B
do. do.	5	104⅞ B.	do. St.-Prior.	4	85¾ B.
Crakau-Oberschl.	4	84½ bz.	do. Prior	4	93½ G.
do. Prior.	4	87 B.	do. v. Staat gar.	3½	84⅞ G.
Düsseld.-Elberf.	4	96½ G.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	84¾ bz.
do. Prior.	4	98 B.	Stargard-Posen	3½	86½ bz. u. G.
Fr. Wilh.-Nordb	4	[illegible]	Thüringer	4	[illegible]
do. Prior.	4	[illegible]	Wilhelmsbahn	4	[illegible]
Kiel-Altona	4	[illegible]	do. Prior.	4	[illegible]
Magdeb.-Halberst	4	[illegible]	Zarskoje-Selo		[illegible] B. ex. Div.
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111½ B.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	143½ B.
do. do. do.	4½	100 B.	poln. Bank-C. L. A.	5	96¾ bez. B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	19½ G
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	94 bez	Lübeck St.-Anl.	4½	101 B
do. poln. Schatz-O.	4	83 a ¼ bez. B.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	33½ B. 33 G.
poln. Pfandbr. alte	4	95 G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	20½ bez.
do do. neue	4	95 G.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	147½ B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	84½ B.	do. do. Lt. B.	4	120 B.

Einige Effecten wurden heute merklich höher bezahlt, ohne dass das Geschäft im Allgemeinen an Ausdehnung gewann.

Berliner Getreidebericht vom 23. Juli.

Weizen loco n. Qu.	54 58	pr. Aug. Spt.	10½ B. ¾ G.
Roggen do. do.	35½ a 38	pr. Spt. Okt.	10⅞ B. ¾ G.
82. pr. Juli/Aug.	35⅝ bz. ¼ G.	pr. Oct./Nov.	do. do.
pr. Sept. Oct.	36½, 36 bz. u. G. ⅞ B.	pr. Nov./Dec.	10½ B. ¼ G.
pr. Oct./Nov.	do. do.	Lein-Oel loco	11⅞ bz.
Erbsen, Kochwaare	42 — 43	Rapps	67 a 68 bz.
Futterwaare	40 — 44	Rübsen	66 bz.
Hafer loco n. Qu	26 — 28	Spiritus loco o. F.	16¾ bz.
Gerste, große, loco	30 — 32	do. mit Faß	16 B.
Rüb-Oel loco	10½ bz.	pr. Juli/Aug.	16⅞ B. ¾ G.
pr. Juli/Aug.	10½ B. ¼ G.	pr. Sept. Okt.	do. do.

Roggen flau und niedriger. Rüb-Oel und Spiritus ebenfalls stiller.

Markt-Preise von Getreide.

Berlin, den 21. Juli.

Zu Lande: Weizen 2 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf.; Roggen 1 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf.; Große Gerste 1 Thlr. 10 Sgr. 8 Pf., auch 1 Thlr. 10 Sgr.; Hafer 1 Thlr. 10 Sgr., auch 1 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf.

Zu Wasser: Weizen 2 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. auch 2 Thlr. 10 Sgr.; Roggen 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf., auch 1 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf.; Große Gerste 1 Thlr. 10 Sgr.; kleine Gerste 1 Thlr. 10 Sgr., auch 1 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf.; Hafer 1 Thlr. 5 Sgr., auch 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.; Erbsen 1 Thlr. 20 Sgr.

Den 19. Juli.

Das Schock Stroh 10 Thlr., auch 8 Thlr. Heu der Ctr. 22 Sgr. 6 Pf., geringere Sorte auch 17 Sgr. 6 Pf.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 22. Juli. 5% Metall 97. do. 4½% 85. Bank-Actien 1239. Nordbahn 151½. 1839r Loose 123⅞. Lombardische Anleihe 94. Mailänder —. London 11,38. Augsburg 120. Amsterdam 165½. Hamburg 175. Paris 140. Gold 24. Silber 20½. Coupons 2½. — Valuten und Contanten matter.

Frankfurt a. M., den 22. Juli. Nordbahn 39½. 4½% Metall. 71. 5% Metall. 81⅝ Bank-Actien 1263. 1834r Loose 167. 1839r Loose 103. Span. 36⅝. Badische 35⅝. Kurhessen 33⅞. Lombardische Anleihe 78⅝. Wien 100½. London 118⅝. Paris 94⅝. Amsterdam 100½.

Hamburg, den 22. Juli. Berlin-Hamburg 97. Köln-Minden 105. Magdeb.-Wittenb. 61. Kieler 104½. Span. 3% 34½. Russ.-Engl. Anleihe 86. Span. 5% 15. London 13 Mk 3½ ß. Paris —. Wien 178. — Amsterdam 35,80. Weizen und Roggen unverändert flau. Oel 21½.

Paris, 22. Juli. Rente 3% 56,85. 5% 94,85

London, 21. Juli. Consols 96¼ a 96⅜. Korn unverändert. Die fälligen Dampfschiffe aus Newyork und Westindien sind noch nicht eingetroffen.

(Telegraphisches Corr[espondenz]-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 22. Juli. Leipzig-Dresden 144½ G. Sächsisch-Baierische 86 G., 85½ G. Sächsisch-Schlesische 99½ B. G. Chemnitz-Riesaer —. Löbau-Zittau 24½ G. Magdeburg-Leipzig 218 G. Berlin-Anhalter 112½ B., 112 G. Köln-Mindener 105⅞ G. Thüringer 72 B., 71½ G. Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kiel 105½ B., 105 G. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 146 B., 145½ G. do. Lit. B 119 B., 118⅞ G. Preuß Bank-Antheile 99½ B. Oester. Banknoten 86¾ B., ½ G.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 22. Juli. Weizen flau und ohne Handel. Roggen weichende Tendenz, zur Stelle 82 Pfd. 36 a 37½ Thlr., pr. Juli 82 Pfd. 36 Thlr. zu machen, pr. Juli — August 82 Pfd. 36 Thlr. B., pr. September — October 82 Pfd. 36 Thlr. B., pr. Frühjahr 1852 82 Pfd. 36½ a 26 Thlr. gef.

Rapps und Rübsen 65 a 66 Thlr. pr. 25 Scheffel bezahlt und ferner zu machen.

Rüböl bei erniedrigten Preisen mehr gehandelt, zur Stelle 10½ Thlr., pr. Juli — August 10 Thlr. 6½ Sgr. bez., 10½ Thlr. B., pr. September — October 10½ Thlr. B., ¼ G., pr. Januar — April 10½ Thlr. G.

Spiritus flau und offerirt. Aus erster Hand am Landmarkt keine Zufuhr, aus zweiter Hand loco ohne Faß 21½ % B., mit Faß 22⅝ % B., pr. Juli — August mit Faß, pr. August mit Faß und pr. September mit Faß 22½ % B.

Breslau, 22. Juli. Der Markt still, Zufuhr dem Begehr angemessen. Weizen ohne Veränderung, dagegen Roggen mehr vernachlässigt. Hafer fehlt und daher höher.

Heute bezahlte man weißen Weizen 57 — 64 Sgr., gelben 56 — 62 Sgr., Roggen 37 — 42 Sgr., Gerste 30 — 34 Sgr., Hafer 28 — 32 Sgr., und Erbsen —.

Oelsaaten wenig am Markt, doch nicht mehr die bisherige Kauflust. Es bedang Rapps 66 — 75 Sgr., Winter-Rübsen 68 — 73 Sgr.

Rüböl loco 10½ Thlr., Lieferung 10⅝ Thlr. nominell.

Spiritus 7½ Thlr. B., 7½ Thlr. G.

Magdeburg, 22. Juli. Weizen 40 a 50 Thlr. Roggen 39 a 38 Thlr. Gerste 32 a 33 Thlr. Hafer 28 a — Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 23 Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Amsterdam, 18. Juli. Weizen 129 — 130 Pfd. bunt. poln. 286 a 292 fl., 134 Pfd. hochl. clev. 270 fl. Roggen in Partieen etwas niedriger, 123 Pfd. preuß. 170 fl., 116 Pfd. getrockneter 147 fl. Gerste ohne Handel. —

Kohlsaamen unverändert, auf 9 Faß im September und pr. October 56 L., pr. April 58 L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl gleich und auf Lieferung nicht williger, auf 6 Wochen 33 fl. effect 32 fl. pr. September 32½ fl. pr. October 32½ fl. pr. November 32¾ fl. pr. Dezember 33 a 32½ fl. und pr. Mai 34 fl. Leinöl auf 6 Wochen 34½ fl. effect. 33½ fl. Hanföl auf 6 Wochen 36½ fl. effect. 35½ fl. Rübkuchen 57 a 60 fl. Leinkuchen 8½ a 11 fl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Stettin. Juni-Einnahme 73,243 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. gegen vor. J. 67,245 Thlr. 13 Sgr. 7 Pf. also Juni d. J. mehr 5997 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf., im 1. Semester d. J. mehr 46,329 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf.

Berlin-Potsdam-Magdeburger.

Juni-Einnahme bei 82,801 Personen und 118,372 Ctr. . . . . . 95,765 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf.
gegen Juni v. J 84,118 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf.
also mehr 11,646 Thlr. 18 Sgr. 2 Pf.

Thüringsche.

Juni-Einnahme für 98,841 Pers. u. [illegible] Ctr. 77,550 Thlr. [illegible]
gegen [illegible] für 87,818 Pers. u. [illegible] Ctr. 75,250 Thlr. [illegible]
[illegible] 790,277 Thlr. [illegible] 357,800 Thlr. [illegible]
[illegible] im 1. Semester 496,617 Thlr. 11 Sgr. [illegible] 385,063 Thlr. 4 Sgr. [illegible]
also mehr 113,554 Thlr. 7 Sgr. [illegible]

Woll-Berichte.

Breslau, 19. Juli. Die Umsätze in dieser Woche waren bedeutender als in der vorigen, da in- und ausländische Fabrikanten und hiesige Commissionaire im Markte thätig waren. Man zahlte für Schlesische Einschur 78—80 Thlr., für dergl. Lammwolle 80 — 95, für Posensche Lammwolle 74 — 78, für feine Poln. 66 — 70, für Poln. Einschur von 56 — 60, für Russ. von 46 — 50, für Ungar. Ein- und Zweischur 41, für Poln. Locken von 42—47 Thlr. Die Zufuhren dauern fort und bleiben immer größer als das verkaufte Quantum.

Wien, 21. Juli. Das Geschäft sehr beschränkt. 800 Ctr. Tuchwollen größtentheils an inländische Fabrikanten sind in den Preisen von 120 — 135 fl. verkauft worden. Zigaja- und Zackelwollen-Preise sind nur nominell

Hamburg, 15. Juli. Es fanden in den letzten acht Tagen einige Umsätze in mecklenburger Vließ- zu 18 a 19 ß., auch in Locken zu circa 15 ß. statt. Die Kauflust ist augenblicklich nicht lebhaft, weil man die Preise noch zu hoch findet.

London, 19. Juli. In den beiden ersten Eröffnungssitzungen unsrer Wollauction erhielten sich die Preise auf demselben niedrigen Standpunkte, wie im Mai; Käufer vom Continent sehr wenig hier; die Auction, welche ca. 63,000 Ballen umfaßt, endet am 21. August, und bleiben dann bis Mai 1852 noch ca. 62—64000 Ballen, die Anfang November zum öffentl. Verkauf kommen werden.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 22. Juli Abends 9 Uhr	28 Zoll $\frac{7}{10}$ Linien	+ 15 Gr.
Am 23 Juli Morgens 7 Uhr	28 Zoll 3 Linien	+ 14½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 11,$\frac{3}{10}$ Linien	+ 18½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

v. Radowitz's neue Gespräche aus der Gegenwart.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Königsberg: Ständische Nachwahlen. — Görlitz: Bankcommandite. — Magdeburg: Feuersbrunst.
Wien: Reise Sr. Majestät des Kaisers. Finanz und Zollfrage. Ministerialrath Bayer. — München: Hofnachrichten. — Stuttgart: Politischer Flüchtling. — Bad Homburg: Frequenz. — Frankfurt: Bundestag. — Verburg: Oberconsistorialrath Walther. — Hannover: Ministerkrisis.
Ausland. Frankreich. Paris: Revisionsabstimmung. Hugo. Vermischtes.
Großbritannien. London: Vermischtes.
Italien. Turin: Unruhen. Freihafen. — Florenz: Vermischtes. Rom: Papst. Granate. — Neapel: Notiz.
Schweiz. Bern: Radicale Umtriebe. — Zürich: Ausweisungen und Zuvorkommenheit. — Aus der Schweiz: Festschießen. Militairwesen.
Belgien. Brüssel: Religion und Freiheit. Die äußerste Linke.
Dänemark. Kopenhagen: Notiz.
Schweden. Stockholm: Naturforscherversammlung.
Rußland. Vermischtes.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße Nr. 5.